Doct. Bernhards Josephs Schleis,

Churfürstl. Pfalz-Sulzbachischen Raths und Leibarzts, auch kaiserlichen Pfalz- und Hofgrafs rc.

Zweifelsfragen

An
Tit. Herrn Doct.
Samuel Semmler
zu Halle,
über
die Samlungen deren gaßnerischen Geister-Beschwörungen.

1776.

Sulzbach,
gedruckt mit Galwitzischen Schriften.

Auctor Doct. Schleis in Sulzbac

Hochwürdiger,
Hochgelehrter und hochzuverehrender Hr. Doktor!

Ein Arzt hat Ihres Beystands vonnöthen. Ihre Sammlungen von Briefen und Aufsätzen über die gaßnerischen Geister = Beschwörungen, nein: Ihre eigene darzwischen gemischte Anmerkungen sind Schuld daran. — Ich fühlte bey Durchlesung derenselben eine nie empfundene Erschütterung in meinem Nervengewebe, überall werde ich den Tag hindurch von diesen begleitet, und zu Nachts sind eben diese der unruhige Gegenstand meiner Träume, wahrhaftig solche Unruh kann ich nicht länger ertragen. Soll ich es Zweifel, oder Ueberzeugung — Wahrheit oder Verachtung — Religion oder Eigenstolz nennen? — Fürwahr ich finde mich mit

einem Kontrast von Zweifel, Wahrheit und Religion umkettet — Niemand als Ihnen hochzuverehrender Hr. Doktor! (vergeben Sie mir meine Dreustigkeit) kann ich die Auflösung anvertrauen — Sie allein besitzen den Geist jener Wahrheit, welchem die erleuchteste Schriftsteller in einer bey nahe 2000jährigen Kirchenhistorie vergebens nachgeforschet haben. Sie sind der, welcher die alte logikalische grobe Petitio Principii, die lästerliche und schändliche Erfindungen jener verfluchten und teuflischen Lehre (erlauben Sie, daß ich die goldene Worte Ihrer eigenen Feder hiehersetzen dörfe) deren papistischen Schuttfahrer entlarvet, und den von Luther übersehenen, und unter denen Protestanten noch übriggebliebenen Teufelsdreck durch ihre hermenevtische Beweise allein vertilget und ausgemüstet haben. Sie laßen die protestantische Gottesgelehrte dagegen schreyen, so lang sie wollen. Eyferer vor das wahre Kristenthum haben keinen Teufel, noch weniger aber diese zu befürchten. Genug: Sie sind nach Ihrer Dogmatik versicheret, daß jenes schweres Gericht (wie sich vor zehen Jahren ein protestantischer Schriftsteller hierüber ausdruckte) " über unsere Kirche
" noch nicht obwalte, jenes Zeichen ihres zu-
" nehmenden tiefen Verfalls, daß der Deis-
" mus unter den Theologen selbst immer mehr
" überhand nimmt, und Lehrer auf protestan-
" tischen Universitäten, Hofprediger, Kirchen-
" räthe u. s. w. mit mehr oder minderer Frey-

mü-

„ müthigkeit sich als Socinianer darstellen.
„ Besser aber, daß sie ihr Bekenntniß offentlich
„ thun. Es wird dieses allmalig die ganz un-
„ vermeidliche grosse Scheidung beförderen.
„ Wir oder doch unsere Kinder werden noch
„ erleben, daß auf sogenannten Evangelischen
„ Kanzlen von Christo als dem großen Pro-
„ pheten und Lehrer auf gut türkisch und rou-
„ seauisch gepprediget werden wird; Die Zu-
„ bereitungen werden von geschäftigen Hän-
„ den in allen Religionen gemacht wie bey
„ einem Illuminationsgerüst. Das Signal zum
„ Anzünden wird zur rechten Zeit gegeben
„ werden; dann wird der gepriesene Tag
„ der raisonablen Religion, welche den HErrn
„ verlaugnet, der uns erkauft hat, anbre-
„ chen, welcher in der Ofenbarung Johannis
„ so deutlich und charakteristisch zum voraus
„ beschrieben und verkündiget worden.„

Doch diß ware ja mein Zweifel nicht — fragen wollt ich nur — so muß ich dann die Bewegursachen meiner Fragen entdecken.

1) Sie haben die Königlich-Preußische Lande von dem Teufel, Hexereyen, und Kobolden gereiniget — a)

2) Sie wünschen dieses in allen kristlichen Staaten durch ihre neue Theologie bewürken zu können — b)

a) In der Vorrede. b) Ibid.

3) Das lautere Wort der Schrift hindert ihre Lehren nicht, weilen man dasjenige, was diesen abergläubischen Satz vom Teufel zeithero bestättiget hat, billig als ein überflüßiges Geschwätz auslöschen kan, sehr vieles aber unserer Prüfung und freyen Beurtheilung unterworfen bleibt — c)

4) Darum ist Gaßner allemahl ein Betrüger, weilen er den alten Teufelskram durch seine Facta wieder ausleeret — d)

5) Lavater, welcher nur die Thatsachen, nicht Meinung — nicht Dogma — nicht Folgen abgewogen, nur Thatsachen — untersucht haben wollte — e) verfallt beynahe in die Straf der Gottslästerung — f)

6) Und alles dieses reden, und schreiben sie aus göttlichem Einflüße — g) Dann sie richten ihre theologische Lehren nach unserer Zeit ein, sie kümmern sich wenig um das, was andere noch vor etlichen Jahrhunderten gelehret haben — h)

7) Eben darum kan auch Gaßner nicht glaubig bethen, seine Exorcismi, sein Befehl, sein Gebott kan man nicht für ein glaubiges Gebeth halten, und wenn er 100dertmal

c) Ibid. d) Ibid. e) pag. 6. f) p. 83—112.
g) pag. 93. h) Ibid.

mal zuschreit fest zu glauben an den Namen JESU in so fern es ein Wort und Name ist, denn dieses ist Aberglauben — i)

8) Dahero konnte Gaßner unter dem gemeinen Haufen sehr leicht die Urtheil von Wundern und übernatürlichen erweken, dann seine gemeine Kirchengliedere haben noch immer so viel heilige Bilder, welche Wunder thuen — Doch diese Leute mögen 100weiß bejahen oder bezeugen, so gilt es nur vor ihres gleichen — k)

9) Aber verständige Gelehrte, welche ein erhabnes, edles Herz haben, geben dort keinen Beyfall, zu geschweigen, daß solche Zeugniße unter denen Protestanten einiges Aufsehen, einige Aufmerksamkeit nach sich zu ziehen im stand wäre — l)

10) Dann jene, welche behaupten, was die Kirch, die Theologie von Teufeln, und Teufelsmacht lehret, und gelehret hat, sind böse Buben, und haben keinen Theil an dem Erlöser und Heyland mehr — m)

11) Und eben darum müßen alle Nachrichten von der gaßnerischen Kurart, sie mögen herkommen von wem sie wollen, so bald sie mir vor Gaßnern ein Wort zu reden scheinen, gänzlich als alberne fantastische Einfälle,

A 4 Mei-

i) p. 114. k) p. 118. l) p. 119. m) p. 124.

Meinungen und Absichten verworfen werden, alle Auftritt, die teuflische leibliche Wirkungen zum Innhalt der ganzen Hauptaction haben, müßen geradehin abgewißen werden, und in einem kristlichen Staat, und ordentlicher Gesellschaft nicht geduldet werden — n)

12) Dann Gaßners Glaub ist nicht ein kristlicher Glaub, und da er die geistliche Erkenntniß Christi nicht zum Innhalt hat, so ist auch kein geistliche Wirkung seines Glaubens, leibliche Wirkung — vollend nicht — o)

12) Deswegen finden sie auch nicht eine einzige Thatsach, so lang nicht eine scharfe Untersuchung der Art, und Weise, wie Gaßner handelt, vorgenohmen und vorgeleget worden. Man muß aber seine eigene Mittel, seine Routine untersuchen, und daß kan man nicht, wann man blos bey dem angeblichen Erfolg will stehen bleiben, aber das wäre gerad so viel, als Gaßners Gehülfe schon seyn — p)

14) Gaßner hat seine besondere Art die Hülfe zu fingiren um seinen Endzweck zu erreichen. Ein anderes ist einem helfen, ein anderes einen darzu zwingen oder bereden, daß er sagt: ihm sey geholfen. Es ist natürlich, daß diß gern viele sagen, wann wir auch keine

hi-

n) p. 147. o) p. 152. p) p. 161.

historische Nachrichten hätten. Wer einmal so weit gekommen ist, kan sich nicht selbst sogleich vor den Zuschauern auslachen lassen — q)

15) Gaßner muß entweder ein Fantast, oder ein Betrüger seyn, den der gesunde Verstand der Kristen, die nicht mehr Kinder sind, laßt kein Tertium zu — Ich kan ja nicht sagen noch schliessen, der Patient sagt, er wird besser, ergo Gaßner hülft — ergo hülft er durch den Exorcißmus, und ergo war unfehlbar ein Teufel Ursach mit seinen Wirkungen an der Krankheit — r)

16) Man muß des Gaßners Verhalten beurtheilen und untersuchen, ob er durch stossen und drucken, durch Bewegung, durch Einbildung der Leute, durch Magnetißmus, oder durch andere Mittel den Efekt oder den Schein davon natürlich hervorbringt — Diß alles sind Hauptumstände — s)

Diß sind nun die Gründe großer Gottes Gelehrter (wie sehr sie auch andere zur Aergerniß anreizen könnten) welche Herz und Sinnen in mir beweget haben. Heute noch, diese Stunde noch wäre ich bereit mich ihnen völlig zu übergeben, wenn ich nur halb so viel Scheingründe zu glauben vor mir hätte, daß ih-

q) Ibid. r) pag. 163. s) pag. 168.

ihre Worte, so viele Infallibität, als der Ausspruch jener Kirche, zu welcher ich mich bekenne, behauptet, vermögen könnten.

Dann da Christus und die Apostlen und alle nachfolgende Gottesgelehrte bis auf Luther, dieser mit seinen Nachfolgern bis auf unser erleuchtetes Jahrhundert die körperliche Macht des Teufels gelehret haben, so kan ich mich ohnmöglich ohne anderen zum Gelächter zu werden, bereden lassen, einem einzigen hallischen Doktor, so groß ihn der gerechte Ruf auch schon in allen deutschen Staaten verbreitet hat, einem theuren Semmler, deme die erste protestantische Nachbarin zu Jena von allen Kanzlen so heftig widerspricht, so gähling, ja so blindlings beyzupflichten.

Die Folge wird meinen Zweifel rechtfertigen — sie werden mich aber damit als einen gaßnerischen Anhänger nicht gleich von der Schwelle ihrer Thüre fortstoßen? Nein — ich traue ihrer Tugend mehrere Langmuth als diese zu. Ich verlasse mich keck darauf, und schicke dahero nur einige Facta von Gaßner wie sie der rechtschafene Lavater zu wissen verlangte, voraus: dann dieser redliche Schweizer (Ich eröfne mich ihnen ganz treulich) hat mir in Wahrheit ihre neue Lehre so zimlich verdächtig gemacht. Warum? sie wissen es ohnehin ja selbsten schon, daß er folgendes an sie geschrieben habe. „ Ich gestehe aufrichtig,

» daß

„ daß ich für mein Person Gründe genug
„ zu haben glaube, Gaßnern für aufrichtig,
„ und seine Wunderkraft für ächt zu halten.
„ Ich habe so viele übereinstimmende Nach-
„ richten vor mir; Es sind mir von so
„ verschiedenen höchstglaubwürdigen Leuten,
„ von berühmten Aerzten, sogar von Kran-
„ ken, die geheilt worden, von Augenzeugen,
„ von Gaßner selbst, Zeugniße und Urkunden
„ vorgelegt worden, die zusammt für erdich-
„ tet zu halten in meinem Standpunkt förm-
„ che Raserey wäre t) Eine Geschicht die nicht
„ in einem Winkel sondern täglich vor vielen
„ hundert Zeugen sich ereignen solle. —

“ Ich sehe zum Voraus, und weiß es
„ zum Theil schon, daß die neue Weltweis-
„ heit — über diese Dinge lacht, aber hier
„ hilft lachen nichts (fahrt er fort) so wenig
„ als das Seufzen der Orthodoxie. Es
„ kommt hier auf einfältige Untersuchung an,
„ wer diese nicht untersuchen will ist kein
„ Freund der Wahrheit. Wer diese Unter-
„ suchung lächerlich macht, halt Wahrheit
„ durch Ungerechtigkeit auf. Wer auf Ne-
„ bensachen hiebey sein Augenmerk richtet, zeigt
„ entweder einen seichten Verstand, oder ein
„ krankes Herz. Wers nicht glauben will,
„ wenn ers sieht — gehört zu denen Phari-
„ säern, denen ein so schweres Gericht gedro-
het

---

t) pag. 3.

„ het wird, und wers nicht sehen will, wenn
„ ers sehen kann, muß seine eigene Ehr mehr
„ lieben als GOttes. — u)

Eben dieses dachte auch ich, ich erinnerte mich an den schönen Lehrsatz des Pythagoras, daß die schönste Geschenke, welche der Himmel dem Menschen gegeben hat, seyen, die Wahrheit zu reden und anderen zu dienen, dann diese Dinge sind göttlich, wodurch wir unsere Leidenschaften dämpfen und GOtt nachahmen köñen. Die Lieb zur Wahrheit, und anderen zu dienen bahnte mir den Weg nach Ellwangen. Ich hatte allda die Gelegenheit nicht nur offentlichen, sondern auch privat Operationen jedesmal in höchster Gegenwart mehrerer Reichsfürstlichen Personen mit stäts untersuchender Aufmerksamkeit beyzuwohnen, ich gienge als ein Gegner dahin, und kehrte als ein überzeigter Glaubiger zuruck, ich schriebe meine unpartheyische Gedanken nieder, und trug keinen Scheu mich als einen standhaften Verfechter vor die Ehre GOttes und vor den heilwürkenden Namen seines göttlichen Sohns und des Erlösers der Welt offentlich vor Augen zu stellen, ich verwiese in diesem Eifer denen Gelehrten ihre übereilte Tadelsucht durch heilsame Erinnerungen. Als kurz darnach mich das Schreiben eines angesehenen und einsichtsvollen Lavater eben sowohl als eines von einem

u) pag. 4.

nem ungenannten Adelichen vom Oberrhein mir zu Gesicht kamen, beede machten mich mißtrauisch gegen mich selbst, fast glaubte ich die Einbildungskraft und ihr Wirkung in das Nervensystem als ein Arzt zu wenig geprüfet zu haben, ich machte meine Betrachtungen dagegen — und vermehrte sie mit einem Anhang von Konvulsionen. — Gaßner ware unterdessen zu Regensburg schon ankommen, und trafe endlich auf höchste Einladung Ihro Hochfürstlichen Durchlaucht der verwittibten Frauen Pfalzgräfin von Zweybrücken ꝛc. den 19ten Sept. hier in Sulzbach ein, 15 Täge ware ich hier wieder ein immerwährender Untersucher und Augenzeug aller seiner offentlichen und geheimen Handlungen von früh Morgens bis wieder in der fruh, indem er nur wenige Stunden schlafete.

Es ist ihnen bekannt hochzuverehrender Hr. Doktor, daß sowohl das hiesige hohe Regierungs-Dicasterium als Stadt- und Landbewohnere aus Katholiken und Evangelisch-Lutherischen durch ein sogenanntes Simultaneum vermischet seyen.

In Gegenwart aller dieser Zuschauer geschahen alle offentliche Operationen sowohl mit fremden, als bekannten einheimischen und städtischen zum Theil ansehnlichster Personen und hohen Herrschaften. Erlauben sie aus tausend nur einige so anzumerken: wie sie in

dem hierüber authentisch abgehaltenen Protocollo respée Diario aufgezeichnet worden.

Extractus Protocolli, den 20ten Sept. 1775.

Tit. Hr. Graf Faubert, grand Baillif d'Epee de la Provence de Bourgogne demeurant dans une de ses Terres nomé Lesme pres Bourbon Lancy, welcher Abends vorhero schon über Regensburg dahier angelanget ware, und diesen Abend hieher getragen wurde, betratte mit schwachen schleppenden und schmerzlichen Schritten das gaßnerische Zimmer, worauf Tit. Herr Gaßner fragte: wie alt er seye und was ihm fehle?

Er wäre 58 Jahr alt, schon 40 Jahre aber mit allen Gattungen des arthritischen Uebels hart geplaget, keine Articulation in seinem ganzen Körper, sogar deren Rippen, Wirbelbeinen und Suturen deren Hirnschaalen seyen davon ausgenommen: in Zeit zehen Jahren seye er nicht mehr im Stand sich allein aus- oder anzuziehen, die vier letzte aber gar nicht mehr aus dem Zimmer gekommen, viel weniger daß er hätte einen Buchstaben schreiben können. Man müße ihm wie einem Kind zu Essen geben, und wie man sehete, so ware er in seinem besten Wohlseyn, kaum

kaum mehr im Stand seinen Leib mit Beyhülf zweyer Krucken fortzuschleifen, indeme jeder Schritt und Bewegung ihn mit einer ganzen Folter unausdrücklicher Schmerzen in denen Füßen und Ruckkreutz beladeten. Worauf Hr. Gaßner: die Schmerzen sollen in allē Gelenken zugleich kom̃en. Der Schmerz preßte dem Grafen die Zähren aus, und er beklagte sich, daß er einen in allen Gliedern zugleich mit elektrischen Stößen umrungenen Martyrer sich dünke nunmehro am ähnlichsten zu seyn. Cesset omnis Dolor in toto Corpore, in omnibus Articulationibus & Juncturis Praecipio hoc ego Minister Dei & Ecclesiae in Nomine IESU Christi. Herr Graf betheuerte in seiner Sprach, daß er nur noch einigen Schmerzen in der Articulation des heiligen Beins empfindete. Herr Gaßner erklärte ihm in lateinischer Sprach und ließe zu mehrerer Sicherheit durch andere vielmehr in französischer Sprach ihm sein System erklären mit der Frag: ob er wohl glaube, daß die jetzt kurz empfundene Schmerzen von dem Teufel hergerühret hätten? Er hätte immer dafür gehalten (ware die Widerrede des Grafen) daß der Teufel diese Krankheit verursachen müßte, weilen die Menge von denen berühmtesten Medicis verschriebene Arzneyen, sehr viele künstliche und Mineralbäder, deren er in seinem Leben besonders die letzte 10 Jahre eine Menge angewendet hätte, alle fruchtlos gewesen wären. Durch was er

wohl

wohl glaube, daß eben diese Schmerzen so gähling nachgelassen hätten. — Durch die Kraft des heiligsten Namens JESU. Nun man würde ihm Glied vor Glied ausdähnen und biegen, er solle aber so bald er Schmerzen empfinde, ebenfalls durch den Gedanken: **weiche Satan, ich befehle es dir im Namen JESU.** Dieselbe schnell fortjagen. — Er wolle es probiren, dann es würde ihm sehr lieb seyn, wann er sie gleich verjagen könnte, indem er durch die Länge der Zeit dieser Bürde wohl müde geworden seye.

Herr Gaßner finge an denen Fingeren an Gelenke vor Gelenke eines nach dem andern anzuziehen und zu biegen — Herr Graf lernte nach und nach die Schmerzen zu vertreiben, die Hände und Arm wurden beweglicher und von allen Schmerzen entlediget. Die nämliche Operation geschahe nun auch mit denen Füßen. — Hr. Graf ware nach dieser Operation schon im Stand die Krucken abzulegen und mit dem Stock in dem Zimmer herum zugehen. — Die Schmerzen sollen wieder kommen — sie kamen und Hr. Graf lamentirte mit lauter Stimm. — Er solle sie vertreiben — er ware nicht im Stand — sie sollen weichen. — Hr. Graf klagte noch immer — Er solle nur nicht zaghaft seyn, sondern einen guten Glauben haben, und

den-

denken sie müßen weichen. — Er wolle es wohl denken, allein die Schmerzen wären dermalen zu groß, daß er weder denken, noch herzhaft genug seyn könne. — Herr Gaßner ergriffe voll des Eifers den Grafen bey der Brust, legte die Stol auf dessen Haupt, sprechend: Du verfluchter Teufel, du höllische Bestie: Ich gebiete dir durch die Kraft des allerheiligsten Namens JESU Christi, daß du alsogleich alle Glieder dieses Herrn Grafen mit allen Schmerzen verlassest, im Namen GOttes Vaters, GOttes Sohns, und GOttes heiligen Geistes.

Herr Graf ware nach Ausssprach dieser Worten von allen Schmerzen befreyet, gienge ohne Krucken, ohne Stock, ohne alle Beyhülf, wiewohlen noch furchtsam das Zimmer 2mal auf und ab. — Herr Gaßner flößte ihm frischen Muth ein — gabe ihm den Stock, und da es schon spath ware, bestellte er ihn auf den künftigen Morgen. — Hr. Graf gienge voll der Hofnung im Angesicht der zahlreichesten Zuschauer durch beede Zimmer, über den Gang, eine Stiege hinunter und ließe sodann in einer Sänfte sich nacher Haus tragen. —

Den anderen Tag als den 21ten Sept. erschiene vorgemeldter Hr. Graf früh um 6 Uhr in dem gaßnerischen Zimmer, erzehlte, daß er

in vielen Jahren nicht so sanft und ruhig als diese vergangene Nacht geschlafen hätte, der Schmerz hätte zwar den gestrigen Abend sowol als diesen Morgen bald in diesen, bald in jenen Junkturen sich gemeldet, er hätte solchen aber nach und nach allezeit gebändiget — worauf Hr. Gaßner: gleich sollen die Schmerzen wieder in denen Füßen seyn. Herr Graf erschracke über diese Worte, nichts desto weniger waren die Schmerzen im höchsten Grad zugegen. — Er solle sie fortschaffen. Herr Graf hatte selbige schon schneller als gestern zu vertreiben gelernet, er konnte mit denen Füssen herzhaft stampfen, nur das Niedersitzen und Aufstehen verursachte annoch empfindliche Schmerzen: Herr Gaßner ließe den Leib bald vor- bald ruckwärts biegen. Hr. Graf fühlte bey jeder Bewegung neue Schmerzen; Herr Gaßner ließe ihn in der nämlichen Stellung mit dem Befehl, er solle den Schmerz schnell vertreiben. Hr. Graf gehorchte und augenblicklich ware er jedesmalen seiner Schmerzen loß. — Er soll schnell niedersitzen ohne sich anzuhalten. Der Graf ware dieses seiner Furcht ohngehindert gleich im Stand zu vollziehen und betheuerte, daß er so viele Kräften in 4 Jahren nicht gehabt hätte. — Er solle auf eben diese Art wieder aufstehen, der Graf erfüllte diesen Befehl zu seiner eigenen Bewunderung mit

gröss-

größter Leichtigkeit. — Er solle im Namen JESU abermalen ohne Stock ohne Führer in dem Zimmer auf- und abgehen. Er gienge jedoch noch forchtsam — geschwinder ohne Forcht soll er gehen und nur dem Teufel befehlen, daß er mit aller Hinderniß weiche. —

Er gienge mit schnellen Schritten, als ihn ein gählinger Schmerz im Kreutz am ferneren Fortgehen hinderte — Er soll den Schmerzen mit großmüthiger Verachtung schnell fortjagen. Schon ware aller Schmerz gewichen — Herr Gaßner citirte noch öfters währendem Gehen den Schmerz bald in diesem bald jenem Theil, der Graf aber vertriebe solchen jedesmal auf der Stelle mit lachendem Mund, er erkennte mit rührenden Worten die Kraft GOttes und in dem heiligsten Namen unsers Erlösers die Macht des Menschen, und die Schwäche des nachstellenden Teufels, er gienge ohne einzige Hülf durch die Zimmer, setzte, kniete sich nieder, stunde wieder auf, gienge die Treppen hinab, durch den Garten über die Gaßen in die Kirch, hörte die Meß an, ausruffend! o welches Glück! ein Glück, welches ich in 4 Jahren nicht genießen konnte: Er kehrte den nemlichen Weeg wieder zuruck, und dann abermalen in die St. Leonhard's Kapelle um denen

offentlichen Operationen als ein Augenzeug beyzuwohnen. — Er hatte die Gnad diesen Tag an die fürstliche Tafel gezogen zu werden, und kame den folgenden Tag um sich zu beurlauben noch einmal in das gaßnerische Zimmer.

Er erzehlte vermög obberührten Tag-Buchs, daß er heute zum erstenmal an seine Gemahlin geschrieben habe, eine Uebung welche er in 4 Jahren nicht habe verrichten können: Er habe ruhig geschlaffen, mit gutem Appetit Speiß und Trank genossen, in dem Gasthof immer ohne mindeste Beschwerniß auf und ab gegangen, nur hätte ihn die Müdigkeit öfters daran gehinderet — Auch die Müdigkeit ist eine Versuchung des Teufels, fiele ihm Herr Gaßner in die Rede: Gleich auf der Stelle solle sie da seyn diese Müdigkeit. Der Graf wankte, hielte sich an den Tisch an und bathe um einen Sessel. Nichts sagte Herr Gaßner, sie müßen diese eben so wie den Schmerzen vertreiben, Herr Graf lachte, in dem er durch einen einzigen Gedanken seiner Müdigkeit los ware —

Herr Gaßner gabe ihm die Lehre wie er bey jeder neuen Vorfallenheit oder Ruckfall in die nemliche Krankheit gleich durch den im

Namen JEsu an den Teufel gestellten Befehl sich verhalten solle, berührte alle Gelenken des Körpers mit der Beschwörung, daß alles Unnatürliche was noch in dem Körper des Herrn Grafen zuruck seye, vollkommen und gänzlich daraus durch die Kraft des allerheiligsten Namens JEsu weichen solle, ertheilte ihm die Benediction mit Auflegung seiner Hände, und reichte ihm zuletzt einen Partikel von dem Kreuz unsers Erlösers zum küßen dar, Herr Graf verzollte seine Erkanntlichkeit mit dem Lob GOttes und des heilmachenden Namens JESUS mit Vergießung der zärtlichsten dankvollesten Thränen und nahme von unserer Stadt Abschied, hinterließe aber vorhero einem in eben demselbigen Gasthof einlogirt gewesenen Geistlichen folgendes Certificat, welches von Wort zu Wort also lautet:

Je certifie à Mr. Thomas Zaengle Curè de Königstein, que attaint de la goute depuis quarente ans, & les dix dérniéres dans l'Etat le plus deplorable, surtout, les quatre dernieres, au point de n'ávoir put m'habiller, que deux fois, Seullement, ne pouvant, marcher, que par le Secoure des bequilles, reduis dans l'etat le plus deplorable, sur la grand Reputation de Msr.

Gasſnaire, Preſtre de Ratisbonne je me ſuis rendus, dans cette Ville, diſtante de ma Demeure de deux Cente Soixente Lieux, pour le priér d'intercedir, pour moy pres de Dieu, afin d'obcenir Soullagement dans ma cruelle Situation, arrivé dans cette Ville, j'appris de luy, qu'il etoit oblige de partir le lendemain, ſur la Demande, que lui avoit fait la Ducheſse de Deuxponts, de venir à Soulsbac, à qui il â procure la Vue de l'oeil gauche, dont elle etoit privee, & elle ma certifiee, eſtre guerie, & voir tres clair.

Dans cette Circonſtancé, je me Suis determiné à venir icy, ou par l'interceſſion de ce preſtre J'ay recouvré l'uſage des Jeambes, de façon que je marche actuellement ſans Pequilles ny baſton, & jay dellivré le preſent certificat à Mr. Thomas Zængle, pour en faire tel uſage quel jugerat à propeau. A Soulsbac le vingt deux Septembre mile Sept cent Soixante & quinſe & pour que foy y ſoit adjoutie je me ſuis ſoubſigne.

Le Comte de FAUBERT Seigneur de la periere, & grand Senechan de Bourgogne.

Deſ-

Dessen Reysgefährde aber unterstützte dieses Certificat mit folgenden:

Je Sousſigne ayant accompagne Mr. le Comte de Faubert dans ſon ſusdit Voyage, Certifie d'avoir de mes propres yeux vu la geriſon cy deſſus mentionnée, ainſi que cella de S. A. S. Mdme la Ducheſſe des Deux Ponts, ſans parler d'une tres grand nombre des malades que j'ai vû guerire de la maniere la plus ſurprenante, & dans les quelles guerisons il n'eſt entré que la tout Puiſſance de JESUS Chriſt, au nom, ſeul, duquel ces guerriſons ont eté faites, à Soulsbac le vingt deux Septembre mille Sept, cens Soixante quinze. Le Baron de Silfwerſtolpe, ancien Capitaine du Regiment Royal-Baviere au Service de France.

Diese Kur ware also nur in der dahiesigen Stadt-Dechaney, allwo Herr Gaßner logirte, verrichtet. Nun sollen Sie eine andere, welche in der St. Leonhard-Kapelle, in Gegenwart eines sammtlichen hohen Regierungs-Dicasterii, und einer eindringenden Menge fremder und einheimischen Zuschauer vermög obengedachten Protocoll vorgenommen worden, erfahren.

Extractus Protocolli Montags den 25ten September 1775. Vormittags.

Johannes Kollinsky aus Mähren, ein Wirtschafter Seiner Excellenz des Tit. Herrn Grafen von Rindsmaul 41 Jahr alt, hatte Anfangs ein kaltes Fieber, welches in eine wirkliche Abzehrung vom Monath April an übergetretten ware; man mußte ihn tragen, er ware nicht im Stand allein zu stehen, er sahe einem lebendigen Scelet ähnlich, so ware das Fleisch schon abgezehret, das Gesicht ware bleyfarbig, der Athem kurz mit Erhebung deren Schultern zwischen welchen der vorwarts geneigte Kopf stacke, der Husten und Auswurf wie bey einem Lungensüchtigen, der Pulß und Sudor colliquativus gaben das schleichende Fieber deutlich im höchsten Grad zu erkennen, und jeder deren Anwesenden hätte glauben sollen der gute Mann wurde diesen Tag noch seinen Geist aufgeben müßen, indem er seine heissere Stimme kaum auf die Zunge mehr erheben konnte.

Herr geistlicher Rath sprache ihm Muth zu versicherend, daß die Krankheit von dem Teufel herkomme, daß er nach gehobener dieser Ursach gar leicht und vollkommen genesen könne, und werde. Er solle nur wie jetzt, so auch in Zukunft gänzlich auf die Kraft des hei-

heiligsten Namens JEsU vertrauen, keine andere Arzneyen als dieses zu jeder Zeit in allen Leibs — und Seelen Krankheiten bewährteste Hülfsmittel mit stäter Gegenwähr gebrauchen, um ihn aber zu überzeugen, so solle nun der Husten und Keuchen augenblicklich aufhören, und an statt dessen das kalte Fieber, welches er vor 7 Monat gehabt hätte, sich einstellen. Er befehle solches im Namen JESU Christi — Der Husten ware still, er klagte über ein kaltes Ueberlauffen durch den Rucken, er gähnte, er mußte sich dehnen, die Nägel wurden blau, die Fingerspitzen kalt, ein zitterender Frost erschütterte den ganzen Körper, der Pulß stimmte nach Zeugniß mehreren zu gegen gewesenen Arzneyverständigen mit jenem der Fieber Kält überein — Jezt solle auch der Durst kommen. — Im Augenblick war er zugegen — Jezt solle die Hitze und Kopfschmerzen folgen. — Der Augenschein, und der erhobene geschwinde Pulß, belehrten einen jeden der Gegenwart aller dieser Symptomatum. — Der Schweiß solle auch kommen, wie er ihn bey der Abnahm des kalten Fiebers gehabt hätte. — Er ware nicht im mindesten davon unterschieden. — Cesset omnis febrilis motus Hitz, Durst, Schweiß, Mattigkeit, Kopfweh und der geschwinde Pulß hatten zugleich nach kaum aus gespro-

chenen Wort ein Ende. — Jetzt soll der Husten wieder kommen. Er ware wie vor dem Fieber wieder zugegen — Er solle nachlassen. — Der Husten hörte gänzlich auf — Die vorige Heuserkeit der Stimme solle da seyn. — Er konnte kein vernehmliches Wort mehr reden. — Cesset ista Raucedo. — Er redete mit klarer Stimm. — Die Schmerzen im Halß und die Trockene sollen zugegen seyn. Er konnte vor Trockene und Schmerzen weder reden noch schlingen. — Der Mund und Halß solche feucht seyn, der Schmerz und alle Hindernißen im Halß nachlassen. Der Mund und Halß waren wie bey dem gesundesten mit natürlicher Feuchte erfrischet — Jetzt soll der Herr wieder recht schwach werden, so wie er öfters diese Zeit und auf der Reise gewesen ware. — Der Athem wurde zu kurz, die ausgehauchte Luft kalt, der Pulß setzte 3-4 Schläge gänzlich aus, er wurde ohnmächtig und der kalte Schweiß rollte von der Stirn herab. — Cesset ista Debilitas — Er ware wieder so munter, als ob ihm niemalen etwas gefehlet hätte. — Modo adsit Febris tantum in Manu & Brachio dextro — Die rechte Hand erkaltete, erstarrte, zitterte, der Pulß ware in dieser geschwind, fiebrisch, und erhaben in der linken Hand aber natürlich und langsam. Cesset

in ista Manu & adeat sinistram — Es geschahe nunmehro das nemliche in dem linken Arm was vorhero in der Rechten empfunden worden, und die rechte Hand hatte ihren gesunden Pulß. — Cesset & fugiat in pedem dextrum. — Er klagte über Kälte seines zitterenden rechten Fußes. Cesset in isto & adeat sinistrum Pedem — Es geschahe — Es soll im ganzen Leib aufhören und nur der Kopf von der Kälte eingenohmen werden. Die Naße spitzte sich, die Lefzen wurden blau, er schnatterte und klapperte mit denen Zähnen. Er soll vollkommen gut seyn. Er ware munter und frölich, stunde auf, gienge auf und nieder, ey sagte er, welche neue Kraft empfinde ich in meinen Füßen, ich wollte wie ein Both — fortlauffen. Jetzt soll die Melancholie und Traurigkeit kommen. — Er setzte sich nieder, stützte den Kopf in die Hand, seufzte und weinte mit todblassen Gesichtszügen, was ihm fehle? Ach! noch so jung zu seyn, und hülfloß von Frauen und Kinder sterben müßen — ware die schlüchsende Antwort. Iterum bene Se habeat. Er ware wieder eben so gähling frisch und munter, als er vorhin krank und traurig geworden. —

Herr Gaßner ließe alle hier beschriebene Anfälle zwey - bis dreymal wieder erscheinen,

nen, die Herr Kollinski allemal selbsten nach der gaßnerischen Lehre und Anweisung durch den Gedanken, weich Satan ich befehle es dir im Namen JESU schnell zu vertreiben lernete, er empfinge auf gewöhnliche Art die Benediction und gienge unter freudigen Glückwünschungen der ganzen Versammlung frolockend allein nach seinem Quartier, und verließe mit einem gesunden und kräftigen Körper unsere Stadt.

Sind sie zu frieden ehrwürdiger Herr mit diesem frostigen Beweis? — Nein — sie wünschen in ihren Erklärungen ein Beyspiel zu erfahren, daß Herr Gaßner seine Beschwörungskunst bey einem in dem Schlaf auch einmal anwenden mögte — Nun dann hier ist auch ein Beyspiel, welches an einer hiesigen unserer ganzen Stadt bekannten Burgers Tochter in höchster Gegenwart der Durchlauchtigsten Frauen Pfalzgräfin, welche diesen Casum höchst eigenhändig in dem Protocoll zu attestiren geruhet haben, sich an dem Tag vor seiner Abreiß zugetragen hatte. — Francisca Bruckmüllerin ist der Name dieses 20jährigen Mägdgens, welche über gähe Anfälle von Traurigkeit, von Zorn, von Lachen sich beklagete — Ich geschweige hier alle Arten deren stillen, weinenden, schlagenden, mit sterbenden Gich-

tern

tern eben so geflissentlich als die abwechslende Konvulsionen einzelner und sammentlicher Theile des Körpers, und erwehne nur einiger Afekten, zu welchen dieselbige durchgehends in lateinischer Sprache auf gaßnerischen Befehl angetrieben worden — Herr Gaßner sagte ihr, sie solle nur denken und wollen, daß dasjenige was er ihr in einer ihr ganz und gar nicht kündigen Sprach gebiethen würde, geschehen solle und müße — alsdann befahle er im Namen JESU. — Tristetur mox vehementissimè — sie wurde zum Entsetzen traurig, und finge unter denen heissesten Thränen mit umwindenden Händen zum Erbarmen an zu weinen. — Luctus vertatur in Risum — ohne Verzug finge sie mit lodrender Stimme hell laut so zu Lachen an, daß sie bis unter den Tisch sich beugen müste, und alle höchste und hohe Anwesende zum Mitlachen bewegte: Immediate vertatur Risus in Luctum — so stark das Lachen, und vorige Weinen ware, desto stärker ware es dermalen, welches sie eine ganze Viertelstund unter dem wehkläglichsten Heulen fortsetzete — Cesset esse tristis. Angst, Wehmuth, Schluchßen, Heulen und Zäher hatten auf einmal ein Ende, und ihre Minen waren die Gelassenste — Irascatur huic Pavimento. — Sie risse mit ergrimmeter Wuth die Haube von dem Kopf, warfe solche von sich, drohe-

te dem Boden, schluge ihn mit Fäusten, speyete selbigen an, fluchte und schändete dagegen mit denen fürchterlichsten Gebärden und Worten. — Sie solle diesen Zorn wie alle vorige gichterische Anfälle im Namen JESU vertreiben. — Gleich wäre sie die sanftmüthigste. — Indormiat jam hæc Puella: Præcipio hoc ego in Nomine IESU. — Sie schliesse ganz gähling ein, und finge an zu schnarchen, ware auch durch Schüttelen, Rüttelen und Zuruffen nicht zu erwecken. — Jam ducas maledicte Dæmon hanc Creaturam dormientem per hoc Cubile. — Sie stunde schnell auf, gienge in dem ihr ganz unbekannten Zimmer mit geschlossenen Augen ohne irrgend anzustossen herum, stellte sich in einen entfernten Winkel, und schliesse noch immer schnarchend fort. — Redeat. — Sie kehrte schlafend wieder zu Herrn Gaßner zuruck. — Pergat ad gratiosam Dominam de Fick hic stantem & loquaris cum illâ. — Sie gienge zu derselben, murmelte einige unvernehmliche Worte gegen sie — Mox ducas maledicte Dæmon hanc Creaturam ad Pastorem suum ut illi osculetur Manum — Sie gienge zu Tit. dem allhiesigen Churfürstlichen geheimen Rath und Stadt-Dechant Freyherrn von Fick, bliebe stehen und erwachte — Non evigilare facias, dor-

dormiat ista Creatura, & statim osculetur Pastoris sui Manum. — Sie schliesse wiederum ein, bliebe unbeweglich stehen: Tit. Herr Dechant schrie sie mit lauter Stimm an, und beflisse sich mit ungestimme ihre Phantasie zu stören — aber umsonst, sie stunde wie eine Saule und schliesse eines Schlaffens — Osculeris Manum præcipio in Nomine IESU. — Sie hebte die Hand auf, ergriffe ihren Schurz, und stopfte sich damit das Maul zu. — Manum osculare Pastori huic — An statt des Küssens machte sie eine tieffe Verbeugung. — Manum osculetur hæc ovicula Pastori suo — Sie bequemte sich endlich mit einem lauten Kuß die Hand hochgedachten Herrn Dechants zu verehren. Evigilet. — Sie erwachte, und erstaunte mit Schaamröthe, als man ihr den Hergang dessen sie sich kein Wort zu erinneren wuste, erzehlet hatte. (— Ich würde ein Buch statt eines Briefs schreiben müßen, wann ich alle merkwürdigste Thatsachen aus diesem 85 Bogen starken 14tägigen Protocoll anführen wollte. — Stoffe genug zum Zweifel und zum Glauben.

Allein wie gehet es anjetzo mit unserem Grafen? — GOtt weiß wer dieser Frembdling ware. — Wer Weiß ob er sich Herrn Gaßner zu Lieb nicht also verstellet habe —

oder

oder ob er nicht jetzo wieder vielleicht so armselig darnieder liege, daß er auch nicht einmal mit denen Krucken mehr zu gehen im Stand seye. — Die unverfälschte Abschrift zweyer kürzlich hier eingeloffenen Brieffen mag diesen Zweifel auflösen. — Hier sind sie. —

à Strasbourg, ce 25. Octob. 1775.

Que Je n'ai pas eu l'honneur, de vous ecrire plutot Monsieur, pour vous remercier de toute la Bonte, que vous aviez bien voulu temoigner à Monſ. de Faubert ainsi, qu'à moi pendant notre sejour à Soulsbac, C'est, que cet Ami en partant d'ici pour retourner chez lui me prioit d'attendre jusqu' a ce qu'il m'auroit envoye une Lettre de sa Part pour vous, pour vous temoigner egalement sa vive recoinnesſence la quelle Lettre jeviens recevoir aujourdhui avec deux autres pour S. A. S. Mad. la Duchesse, l'un de Madame de Faubert, l'autre de Monſ. de Faubert, les quelles je prens la Liberté de vous envoyer ici jointes en vous priant de vouloir bien les Lui remetre, & en meme tems la supplier de daigner aggreer mes tres respectueuse & soumis Hommages.

No-

Notre Voyage de chez vous jusqu'ici etoit (grace à Dieu) fort hereùx, Monſ. de Faubert n'apendant la Route resſenti qu'une Couple de fois ſeulement, & fort legerement, quelque Douleurs dans un pied, que par le praecept de Monſ. Gaſsner il chaſſa ſur le Champ, il me mande, que la meme Choſe lui eſt arrivée en Chemain faiſant d'ici jusqu'a chez lui, mais, que ſa Sainte vat de jour en jour mieux & qu'il ſe porte auſſi bièn, qu'il veut faire un voyage d'une Vingtaine de lieux, pour voir un de ſes Parens, qu'il n'a pas vu depuis douſe ans à cauſe de ſa maladie & de ſes ſouffrences continuelles qu'il resſenti avant le bonheur d'etre guéri par le miniſtere de cé digne Prétre vous ne ſcaurez pas vous imaginer Monſieur la ſenſation que fait ici l'heureux guerison de Mſr. de Faubert à ceux qui ont leur entiere Confience à Dièu le louent d'autres qui à peine veulent reconoitre le toux Puisſance de Jeſus Chriſt quils n'oſent cependant pas nier de bouche (je parle des Catholiques & meme des Prétres, creurent dans leurs Esprits occules pour trouves des raiſons & cauſes etrangeus, & phyſiques á ſes guerisons merveilleuſes, & n'en pouvent point trouver, ils

 finis-

finissent par dir des plattitudes qui n'ont ny rimes, ny raisons, & cela, parce qu'ils Confondent par entetement ou par bettise ce qui est au dessus de la raison & la Conception humaine d'avec ce qui y est Contraire.

Le tems ne me permettent pas d'ecrire aujourdhui à Mr. Gassner, Je me reserve ce plaisir pour un autre Jour & Je vous prie Monsieur de vouloir bien lui faire bien de Complimens de ma Part au Cas que vous le verrez.

Je vous prie egalement Monsieur de vouloir bien assurer les Dames de la Cour de S. A. S. Mdme la Duchesse de mes tres humbles respects, & faire bien de Complimens à Mons. votre frere.

J'ai l'honeur d'etre avec la Consideration laplus parfaite

Monsieur

votre tres humble & tres obeissant Serviteur de Silfwerstolp.

J'ay

J'ay eté & ſuis trop ſenſible Monſieur à toutes les honeſtetes, que J'ay reçus de vous pendant mon ſejour à Soulsbac pour ne pas vous prier d'en aggreer mes tres ſinceres remercimens. Depuis mon Depart (grace à Monſieur Gaſsner) je jouis de la meillieure Sainte ſans aucuns nuages, Je marche tres bien, non pas encore ſans ſenſibilites dans les Articulations, des genoux etdes Pieds, l'humeur ayant trop crousſit dans ces parties, dont les nerfs etoint un peu retresſits les quels de Jour en Jour acquerent les nouvelles forces, & elaſticites, que j'espere ſoutenir par le ſecour du preccpt au nom de Jeſu Chriſt, ſi tot, que mes forces ſeront totalement revenues, je n'aure rien de plus preſſe, que de faire revetir le nouvelles publiques de ma Cur avec un détail circonſtancie de ma Situation paſſe, & de toutes les merveilles, que J'ay vue opperer ſou mes yeux en fin d'inſtruir tout le royaume. C'eſt un hommage que je doi à Monſ. Gaſner & à Verite j'ai y mem tant de Confience au precepte pour l'advenir que je Crois que jen' attendera pas le Terme, quoique je le juge fort court.

Permette, que Mlle votre ſoeur trove icy les aſſurences de mon reſpectueux

homage & Monſ. le Medecin mes plus empreſſes Complimens.

Je ſuis avec autant de reconnoiſſence que de reſpect. Monſieur votre tres humble & tres obeiſſant Serviteur

le Comte de Faubert.

Bourbon lancy en Bourgogne le 10. Octobr. 1775.

Von dem zweyten wiſſen wir keine andere als mündliche Nachricht von Leuten aus ſeiner Gegend, welche durch deſſen geſunde Zuruckkunſt und noch wirkliches Wohlbefinden angefriſchet 3 Wochen hernach in anderen Krankheiten bey Herrn Gaßner Hülf und Troſt geſuchet und gefunden haben.

Die dritte lebt im Angeſicht der hieſigen Stadt von dieſer Zeit an geſund, vergnügt, ohne Ruckfall.

Ehrwürdiger Herr Doktor! Sie, welche in ihrer Vorrede, die in dem deutſchen Reich an manchen Stellen als eine Majeſtäts-Verletzung wohl auch dörfte angeſehen werden, die jedem Katholiſchen gotteslästerlich heiſſen muß, mit dem heftigſten Eifer behaupten

ten wollen, daß die gaßnerische Händel schon so gut als entschieden seyen, indeme bey aufrichtigen und unabsichtlichen Zeitgenossen kein Teufel der Urheber solcher Zufälle und Krankheiten seye, also auch der Exorcismus im Namen JESU keine Kraft wider einen Teufel beweisen könne, sondern alles entweder als Vorsatz bey Gaßnern, oder Einfalt deren Zuschauer, oder Schalkheit der Patienten betrachtet werden müße, sagen Sie mir, (ich bitte Sie darum) damit ich zur genauen Erkenntniß dieser Sachen zu dem Weeg der Seeligkeit, den sie einen jeden Kristen durch ihre besondere Lehre ohne sich aus der Lehre der Apostlen Raths zu erhohlen, bahnen wollen, gelangen könne;

Waren diese vorerzehlte Krankheiten wirkliche Krankheiten?

Alle Aerzte, denen doch besser als einem Theologen zustehet körperliche Krankheiten zu untersuchen, erkennen es für solche.

Waren so viele höchste und hochgelehrte Augenzeugen etwann einfältig, da sie die Krankheit als Krankheit, die Genesung als Genesung ansahen? Nur Leute denen mit der Nießwurz zu helfen ist, werden dieses behaupten, vermuthen sie vielleicht Schalkheit und Betrug bey diesen Patienten? dieses wird

ein berühmter Doktor und Professor doch nicht denken, daß ein Graf um die Leute zu betrügen oder Gaßnern einen kurzen Spaß zu machen, einen ermüdenden kostspielichen Weeg von zweyhundert und sechzig Stund antretten werde. Und was soll den Graf Rindsmaulischen Wirthschafter, deme die Aerzte, das Leben schon vor seiner Abreiß abgesagt hatten, zu diesem Possenspiel haben antreiben können?

Wegen der dritten Person aber traue ich ihnen als einem Gelehrten so viel Bescheidenheit und Ehrfurcht gegen diese höchste Person einer Durchlauchtigsten Fürstin zu, daß sie nicht glauben werden, Höchstdieselbe werde durch Schalkheiten sich äffen lassen, oder einen Gaßner damit zum besten haben wollen

Es werden endlich doch würkliche Krankheiten gewesen seyn müßen.

Wie kuriret man die Krankheiten?

Aerzte schätzen sich glücklich, wenn sie die Ursach der Krankheit hinweg raumen, und die verletzte Theil wieder ergänzen können.

Was glauben sie nun vor eine Ursach, in oberzählten Krankheiten anzutreffen, fra-

gen

gen sie doch ihre heilwürkende Herrn Mitkollegen die medicinische Fakultät ihrer weltberühmten Friederichs Universität zu Halle? fragen sie aber auch, durch welche Arzneyen diese Ursachen gehoben werden. Sagen sie nicht schlecht hinweg die Sach ist Betrug, die Kurart ist magnetisch — sie geschiehet durch die Einbildungskraft — durch Aberglaub.

Diese Worte hat man zeithero von allen gaßnerischen Gegneren, und erst noch kürzlich von einem Herrn Einzinger, von Einzingen, von einem politischen Fragensteller immer anhören müßen, und doch hat noch keiner die Welt gelehret, wie der Magnet, — die Einbildungskraft, der Aberglaub solche Krankheiten ohne Unterschied heylen könne, wie kan doch bey unserm aufgeklärten Zeitalter ein Vernünftiger, ein Gelehrter eine Sach ohne Beweiß annehmen? — Das ehrliche Herz eines weißen Lavaters wünschet sich hievon die Untersuchung, und wie lang ein anderer die nemliche Krankheiten nicht wird zuwegen bringen und wieder fortschaffen können, so lang wird er auch nicht bewiesen haben, daß Gaßner ein Betrüger seye, die Probe muß durch Gegenprobe gemacht werden. —

Und doch will der politische Fragensteller die regierende Häupter belehret haben, daß

Meßmer durch den thierischen Magnet schon das nemliche wie Gaßner gewürket habe, erpreyset des Thomasii Streitschrift, die Wienerische höchstpreyßliche Landsverordnungen, das Zeugniß eines nie verwelken werdenden Freyherrn von Swieten; aber warum gedenket er nicht deren Beweisen eines kristlich, denkenden, gelehrt untersuchenden und richtig schliessenden Kayserlichen Leibarzts, Anton von Haen ware nicht diesem von der Allerdurchlauchtigsten Monarchin Maria Theresia das Geschäft der Untersuchung gemeinschäftlich mit dem rühmlichst gedachten Freyhrn von Swieten aufgetragen? Was sagt aber dieser? lesen sie doch, ich bitte sie, dessen Tractatum de Magiâ Venetiis impressum 1775 und alsdann urtheilen sie, ob Thomasius oder Haen die Sach besser bewiesen habe.

Ich sagte Euer Hochwürden dieses nur im Vorbeygehen, weilen sie ohne Zweifel diese beede Schriftsteller in Zukunft noch als Zeugen gegen Gaßner, und zwar als Zeugen seiner Kirche in ihren fortgesetzten Sammlungen aufführen werden.

Nun weiter, Gaßner hatte die Krankheit wirklich und mit einem so langen Bestand geheylet, — durch was, durch Berührung, durch einen im Namen JESU an den Teufel gestellten Befehl —

Nun

Nun muß entweder die Kraft der Berührung, oder die Kraft der Einbildung, oder die Kraft der Worte durch welche er befohlen hat diese Veränderung hervorgebracht haben.

Die Kraft der Berührung müste nun entweder eine natürliche oder geistliche seyn.

Die natürliche Kraft deren gaßnerischen Händen hat aber noch niemand entdecket, viel weniger bewiesen, wie es durch eine gleichartige Berührung möglich seye, so viele einander entgegen gesetzte Bewegungen hervor zubringen. — Die geistliche Kraft werden sie (ohnerachtet sie dieser in der Evangelischen Lutherischen Gemeinde bey Ordination ihrer Priester und Seelsorgeren. rc. (Es seye dann, daß es nur um das Publicum zu blenden geschehete) einen mystischen Gewalt zueignen: noch weniger als die Gewalt des Satans zugeben wollen. — Die Kraft der Einbildung kan vieles wirken. — Dieses habe ich in meinen Anhang von Konvulsionen durch Erfahrungen, und unumstoßliche Proben selbst erwiesen. — Wie aber kan mir die Einbildungskraft eine Würkung verursachen, an welche oder an deren Ursach ich niemahl gedacht habe? Jener klaget sich bey Gaßner über öftere und abwechslende Mattigkeit in denen Gliederen. — Gaßner Befehlt die

Krankheit soll sich zeigen — welches Bild wird sich der Patient nun vorstellen — seine vorige Mattigkeit —

Nun aber wird er gegen sein eigenes Vermuthen von Konvulsionen, die er weder bey anderen gesehen, noch an sich selbst jemahlen empfunden hatte, gähling überfallen — Hochwürdiger Herr! wie ist dieses zugangen — und doch sahen wir dieses von Leuten, und zwar solchen Leuten die eben so rechtschaffen und ehrlich sind, wie Sie und Ich — zu unserer Verwunderung täglich.

Gaßner befehlet bey Leuten, von denen eine hiesige Gemeinde versicheret ist, daß sie so wenig Latein verstehen und reden, als mein Pudel syrisch verstehet, und spricht. Pulsus sit intermittens — in Ictu tertio — septimo — sit myurus — sit debilis — sit celer — sit debilis in Carpo sinistro & fortis in Carpo dextro — adsit jam in dextro Carpo Pulsus omnino nullus — in sinistro sit fortis & celerrimus, frigeat pes sinister calet dexter — Und so weiter, und es geschiehet, es ist geschehen, und kein Arzt, er mag so alt, so groß, so gelehrt, so unglaubig — und von einer Religion gewesen seyn, wie, und von welcher sie ihn haben wollen, hat die Probe noch jemalen

len gelaugnet oder laugnen können — Fragen sie doch mein Herr Professor ihre Gelehrte, wie dieses durch die Einbildungskraft auch bey einem Sprachverständigen! auch bey dem grösten Künstler und Betrüger durch die Einbildungskraft, oder was sie immer vor eine andere ergründen können, möglich seye? wie können Leuthe durch die Einbildung auf einmal einschlaffen? im Schlaf, gehen, reden, und allerley Bewegungen auf einen Wink, auch einen stillen Befehl verrichten, von deme sie sich weder vor dem Schlaf etwas eingebildet, noch nach dem Schlaf erinnern können. Wie sind alle diese Dinge bey einem unmündigen Kind, wie bey einem in dem heftigsten Grad der Epilepsie daliegenden sinnlosen Menschen möglich? und doch (redet alle Schalk oder ehrlicher Mann, welche ihr jemalen deren gaßnerischen Operationen beygewohnet habet) überzeuget uns dessen nicht die tägliche Erfahrung bey Gaßner. — Sind alte Lähmungen, vieljärige Kontrackturen, Taubheit, und Blindheit wohl jemahlen unter die Einbildungskrankheiten gezehlet, oder durch die Einbildung kuriret worden? Herr Doktor Semmler sie sind in denen Geschichten bewanderet, belehren sie mich doch von wem? Ich werde ihnen offentlich darum danken, und doch erhalten diese Leute täglich und geschwinde Hülfe von Gaßner.

Es muß also die Kraft der Heylung in denen Worten verborgen seyn — Gaßner spricht: Ich befehle dir höllischer Geist durch die Kraft des allerheiligsten Namens JESU, daß du dich durch diese, oder jene Thatsach als der Urheber und Anstifter dieses oder jenes Uebels und Krankheit verrathest — daß du diese Kreatur mit dieser Plag augenblicklich verlassest. — u. s. w. Ich finde unter allen diesen kein Wort, deme nach Zeugniß unserer kristlicher Religion eine solche Kraft von GOtt wäre verliehen worden, als den Namen JESUS — stecket aber die Kraft in denen fünf Buchstaben? gewiß nicht — aber in der Verheissung, welche der allmächtige GOtt, durch dessen einziges Wort, die Himmel und Erden mit allen ihren Bewohneren geschaffen worden, gegben hat? o dieser Verheissung diesem GOtt werden sie doch die Kraft nicht absprechen. —

Hier muß ich um Erlaubniß bitten sie zu fragen, ob sie wol glauben, daß die Erbsünd durch den Tauf der Kristen ausgelöschet und vertilget werde? Ich erwarte keine andere Antwort von Ihnen als — Ja. Nun worinn bestehet diese Kraft — in dem Taufenden? in dem Wasser? — in denen Worten? — ist wohl derjenige recht getauft, welcher durch andere als die gewöhnli-

liche Worte: — Ich taufe dich im Namen des Vaters, und des Sohns, und des heiligen Geistes? in diesem Gnaden-Baad ist abgewaschen worden? lieget die Kraft in denen Buchstaben und Sylbenmaß, Vater — Sohn und heiliger Geist? — aber doch — nicht wahr? in der Verheissung, welche der nämliche GOtt durch den Mund seines mensch-gewordenen Sohns bey Mathäus am 25 K. 19 V. gelehret hat? Ja freylich — dann Er ist ja mit uns nach dem Ausspruch des folgenden Vers alle Täge bis an das Ende der Welt.

O Herr Doktor entwickelen sie mich durch ihren Beystand aus meinem Zweifel, hat vielleicht Christus bey Marcus am 16 K. 16 V. durch das Wort Baptizatus auch was anderes verstanden als den Tauf, weilen ihre Lehr nach dem in folgenden 17ten Vers das Wort Dœmonium nichts teuflisches anzeigen solle? —

Ich will indessen bis sie mich einer Antwort würdigen werden, beedes sowohl die Kraft des Taufes, als die Kraft, durch welchen GOtt allen Glaubigen die Macht gegeben hat in seinem Namen die Teufel hinaus zu werfen, in meiner Einfalt als ein Lay darum glauben, weilen Christus beede zu gleicher Zeit und zwar nach seiner Auferstehung und fast in dem letzten Augenblick vor seiner Himmelfahrt nach einstimmiger Zeugniß deren Evangelisten gesprochen hat.

Ich

Ich kan mir dahero gar nicht vorstellen, welchen Ruhm sie dabey zu finden glauben, daß sie ihrer Meinung nach behaupten, die Königlich Preusische Lande von dem Teufel gereiniget zu haben, dann gegen das klare Wort des Evangelium zu lehren, daß es keinen Teufel gebe, daß der Teufel keinen Gewalt über den Menschen habe — heisset noch lange nicht vom Teufel befreyen — wie leicht könnte ein anderer Professor, ein Jurist auf den Lehrsatz fallen, es giebt keine Ungerechkeit, würden wohl Könige und Fürsten glauben können, daß durch solche Lehre ihre Landen von Ungerechtigkeit gesäubert seyen? wie lang wurde ein Nachbar vor dem andern sicher seyn? — wie lang die Könige auf ihrem Throne befehlen und herrschen? O daß sie doch dem Teufel nicht gleichen Gewalt, wie dieser der Ungerechtigkeit einraumen möchten.

GOTT bewahre unser — und alle kristliche Staaten vor einer solchen Theologie, wornach ein jeder nach seinem Gutgedunken in den kristlichen Gesatzbuch änderen und auslöschen kan wie er will, dann ich förchte, ich förchte Christus unser Erlöser dörfte selbsten darinnen endlich gar nicht mehr angetroffen werden.

Doch was bekümmeret mich und andere Kristen ihre Lehre? sie mögen hundert Unter-

suchungen des Canons herausgeben, so kan doch ihre Lehre nur vor sie, vor Einziger und ihres gleichen gelten, nicht einmal vernünftige Schüler werden ihren Worten Glauben beymessen, — dann woher haben sie das Recht empfangen, diejenige böse Buben zu schelten, ja gar den Theil an unserem Heiland und Erlöser abzusprechen, welche behaupten was die Kirch von Macht des Teufels lehret und gelehret hat? trauen sie einem königlichen Philosophen einem unsterblichen großen Friederich nicht zu lange, Er ist nicht gewohnet Leute in seinen Staaten zu ernähren, welche sich zur Pflicht rechnen ofentlich über gekrönte Häupter zu schimpfen, und sie können doch wissen, daß kristliche Monarchen, noch auf diese Stund solche Lehren behaupten.

Ist es dann gar eine so verborgene Sach die aus denen Worten des Evangelium geschöpfte Lehre der Kirch von Macht des Teufels mit Gaßner zu vertheidigen? — beweiset nicht Gaßner, daß ein jeder Kristglaubiger, so gar ein Kind den Gewalt habe, durch das leichteste, durch das geschwindeste Mittel, durch so wenige Wort: Weiche Satan durch die Kraft des Namens JESU, alle böse Anschläge dieses abgesagten Menschenfeinds zu zernichten.

Ich sahe die Proben vor der Ankunft des Exorcist, ich sahe in seinem dahier seyn,

und

und sehe sie noch täglich nach seiner schon acht wochentlicher Abwesenheit, wie Kinder und Eltern, Hauß und Untergebene, eines des andern Plagen und Krankheiten durch die gaßnerische Methode ohne Arzt, ohne Arzney mit frohen Lippen geheylet haben, und noch heylen und abwenden. Soll dieses einem Staat unnütz seyn, muntere und gesunde Innwohnere zu ernähren? Sollte man nicht ehender glauben, daß der Nutzen und Heyl deren Staaten wäre, so wenig ihre als Sterzinger Einzinger, und dem politischer Frageustel-ler die Absicht ihrer Unternehmungen? Nein, die Furcht ihre Lehrsätze durch Thatsachen vernichtet zu sehen, gabe allen die Feder in die Hände im ganzen Staaten von einer gründlichen Untersuchung abzuhalten, und die wirklich untersuchende irr zu machen. Sie fanden keinen Ausweg, wie sie Gaßner beweisen mögten, daß er die Krankheiten durch etwas anderes als durch Zerstörung der teuflischer Macht im Namen JEsU fortschaffe, deswegen sollten Gottesgelehrte, Aerzte und Philosophen, welche vor die erkannte Wahrheit reden, abergläubische Dummköpfe seyn, der bey so vielen Höfen zu einer sogenannten raisonablen Religion schon gelegte Grundstein würde erschütteret worden seyn, dieser Sorge wollten sie steuren — ist es nicht wahr? wie würden sie sonst einem verdienstvollen Lavater

sei-

seine rühmliche Anstalten zur Untersuchung verstöret habe? Wie würde der politische Fragensteller auf so gar kristlich-oekonomische Gedanken gerathen seyn? wer Religion liebet, suchet die Wahrheit, wären sie nun ein Freund der Wahrheit gewesen, so hätten sie mit verständigen Aerzten die gaßnerische practische Lehren selbsten anzusehen und zu hören sich der Mühe nicht gereuen lassen, sie hätten in Mangel der Gelegenheit die Schriftsteller und Schriften zusammen gehalten, das Vorurtheil des einen und die Leichtglaubigkeit des anderen abgesöndert, und dann mit Behutsamkeit geprüfet, welches das andere überwiegen mögte. Müßen dann alle, welche vor Gaßnern das Wort reden, in ihren Augen betrüger und Lügner seyn? müßen alle unverschämte Verleumbder und nur von hören sagen oft urtheilende gaßnerische Gegnere glauben verdienen und hoch angepriesen werden? — Ey wer hatte dieses von einem so grotzen Seeleneyferer, wie sie sind, wohl trauen sollen? Sind Euer Ehrwürden mit meiner Zeugenschaft auch nicht zu frieden, so gönnen sie nach Durchlesung nachstehenden Lavaterischen Briefs ihre Blicke folgenden aus dem französischen rein übersetzten Nachrichten, sie dienen zu Bereicherung ihrer Sammlungen.

Herrn Lavaters Schreiben vom 29ten Merz 1775.

Verzeyhen sie, daß ich mich schon wieder schriftlich an sie wende, ohngeachtet ich erst vor wenigen Tagen, ehe sie mir antworten konnten, geschrieben habe — sie sind mir immer in Gedanken, ich stehe mit ihnen auf, und gehe mit ihnen nieder. — Ich denke immer an sie, ich sehne mich nach nichts als nach ihnen — Ich meine, ich müße alle Tage von Hauße aufbrechen, und ihnen zueilen. Mir wird bang, wann ich denke, daß sie sich noch weiter entfernen, daß sie vielleicht gar durch die Anschläge der Hölle gehindert werden mögten, dem Namen JEsu Christi weiter durch solche Thaten Zeugniß zu geben. Ich habe ihnen indessen einige mit Beschwerden behafte, von meiner Bekanntschaft ausser meinem Vaterland zugewiesen, und mir stehen immer neue Elende vor dem Gemüth, die ich ihrer Hülf empfehlen mögte. Und da ich sie nicht sehen, die Elende nicht zu ihnen bringen kan, so wünschte ich, daß sie sich in der Ferne über dieselben erbarmen, und ihnen Hülfe herüber wirken könnten. Ach! daß sie doch eine Viertelstund hätten mir zu antworten! zörnen doch sie nicht, daß ich sie also verfolge; mein Herz dringt mich. Von tausend Dingen, die ich fragen, und sagen mögte, weiß ich kaum was ich sagen will.

Zwey stumme Knäbgen einer guten Mutter (ein verstorbenes Brüdergen von ihnen war auch stumm von Mutterleibe an) liegen mir an Herzen, drey oder gar vier kranke gichterische Freundinnen sehnen sich nach ihrer Hülfe mit Thränen. O könnte ich sie herzustellen! o könnten sie jemand von ihrem Geist und Glauben mittheilen. Ists dann nicht möglich, daß sie in andere diese Gabe erwecken können? zwar eine Gabe, die unaussprechlich beschwerlich wird, aber doch immer deme zur Ehre gereichet, der hoch über den Sternen, und tief in der Herzen aller Menschen wohnet.

O! mein Bruder, werden sie nicht müde, des HErrn Werke zu verrichten:

So eben vernehme ich mit Bestürzung, daß sie auf Wien beruffen werden, und sich also noch weiter von mir entfernen. Ich beschwöre sie im Nahmen JEsu Christi, mir, so bald möglich zu schreiben, wo ich sie finden kan. GOtt mit Ihnen. Zürch, den 29ten März 1775.

Johann Caspar Lavater.

Donsdorf, den 13ten May. 1775.

Ich muß nun so viel es die Zeit, und Schranken eines Briefs zulassen, Dero Wißbegierd befriedigen, über den berühmten in unserer Nachbarschaft sich befindlichen Exorcisten. Ich redete ihnen bis hieher nichts von ihme, weilen ich alles, was man über diese Punkten erzehlete, mit Verachtung, und einem Geist des Unglaubens aufnahme: ich sahe es an, nicht anderst, als Wirkungen eines dem gemeinen Volk eigenthumlichen Fanatismus, und als ein Spiel der bethörten Einbildung. Daß, so ich nach der Hand von diesen Dingen gelesen, auch von verständigen Personen, die selbst gegenwärtig waren gehört, hat meinem Unglauben erschitteret: Endlich was ich selbst gesehen, hat selben gänzlich aufgehoben. --

Dieser Exorcist! haltet sich seit dem Monath November zu Ellwangen, einer schönen kleinen 8 starke Meilen von hier entlegenen Stadt auf. Von solcher Zeit an, kommen täglich 11 bis 1200 Frembde. von allem Stand und Alter dort selbst an, aus Schwaben, Franken, Bayrn, Pfalz, Elsaß rc. rc. einige aus Noth, andere aus Vorwitz. Wir sind am Monntag in der Oster-Wochen mit einem Postzug von 4 Wägen dahin abgereiset—

set — ich befande mich mit dem Grafen, und der Gräfin, in einer schönen Reiskutsche, woran 6 Pferde waren. In einem zweyten grossen vierspännigen Wagen, ware eine kleine kranke Gräfin mit dem weiblichen Gefolg der Frauen Gräfin. Ein junger Herr aus der Nachbarschaft, welcher mit zwey noch anderen fremdden Herrn unsern Grafen zu besuchen kommen ware, und der Garnisons - Medicus von Würzburg begleiteten uns in zweyen Post - Chaisen mit 3 Pferde. Zu Ellwangen fahrete ich täglich mit dem Grafen und der Gräfin in dem Wagen, welchen ihnen der Fürst von Regensburg und Ellwang zu dem Ende jedesmalen geschicket hatte. Ich bemerke mit Fleiß diese kleine Sonderlichkeiten, um ihnen zu verstehen zu geben, wer der Herr seye, bey welchem ich mich befinde, und wie ich bey selbem stehe — meine kleine Auferzüglinge sind zu Donsdorff, unter der Obsorg des Pflegers, und des Johannes verblieben — — — Wir hielten uns 4 Tage in Ellwangen auf: während welcher Zeit ich daselbst erstaunliche unglaubliche Dinge gesehen, welche den menschlichen Geist zu schanden machen, und die allerspitzfindigst - und halsstärrigiste Welt - Weißheit zuruck schlagen; ich kan mich hierüber, wie ich wohl wünschete, in keine weitschichtige Er-

zehlung einlassen, sie würde mich zu weit führen; alles was ich sagen kan, und dessen ich der nächste Augenzeuge gewesen bin, ist: daß auf dem Befehl, dieses Priesters in dem Namen JESUS, die Husten, das Stecken auf der Brust. —

Die hitzig- und exantematische Fieber; die kalte und zitterende Fieber; der Schwindel, die Schwachheiten und Ohnmächten; die Nieren-Schmerzen; das laute Lachen; dan die Aengstigkeiten; Traurigkeit, und mit Weinen und Seufzen begleitete Melancholie, besonders der Augen und des Angesichts, die Steiffe, die Verrenkung und das heftigste Zittern deren Händen, Armen, Füßen, des Kopfs; der Verlurst der Sinnen, das Ebenbild deren Zügen, und einer sterbenden Person, mit einem Wort: alle Gattungen deren Krankheiten, mit allen ihren Anfällen, und Symptomen kommen und und weichen wiederum zuruck, auf verschiedene mahlen, nachdeme er es befihlet. Will er, daß die Gicht nur einem Finger überfalle — alsbald erhebt sich der von ihme bemerkte Finger, krümmet, verziehet, und steifet sich wie Holz; Dessen wurde ich überzeigt durch das Gesicht, und die Berührung. Was mich am meisten in Erstaunung gesetzt, ist: daß sich die Kraft seines Befehls auch

auf

auf die Circulation des Geblüts erstrecket; Dann als er befahle, daß der Pulß solle heftig, voll, und geschwinder gehen, in dem rechten Arm eines jungen Mägdleins, dargegen aber in dem linken verschwinden; geschahe dieses alsbald nach Geständniß deren gegenwärtigen Aerzten, welche ich hierumen befraget hatte. Folglichen, nachdeme er denen Kranken, Muth und Vertrauen gemacht, lernet er ihnen wie sie sich selbst können gesund machen, lasset Er sie in seiner Gegenwart die gedeyliche Probe hiervon machen — die Medici von verschiedenen Orten, kommen über die Wirklichkeit dieser Dinge überein, und gestehen, daß sie die Schranken der natürlichen Ordnung übersteigen. Leben Sie wohl! ich halte den Bothen auf —

Donsdorf, den 14ten Junii. 1775.

Ich werde ihnen beybringen, was ich weis, was ich gesehen, und will mich möglichst einschränken, damit ich ihnen nicht ein Buch, an statt eines Briefes übersände.

Der angeregte Exorcist Herr Gaßner, ware Pfarrer zu Klösterle, einem Dorf in dem Bistum Kur in der Schweitz, dieser Mann, welcher eine redlich- aufrichtige Ge-

sichts-Bildung hat, und einem guten Verstand mit Wissenschaft von sich scheinen läßt, wurde von ohngefehr 12 bis 15 Jahren, mit heftigen Haupt- Magen- und Brustbeschwerden angefallen, welche der ganzen Arzney-Kunst, auch denen bestbestellten, und der zu seiner Heilung anständigsten Lebensordnung widerstunden.

In diesem beschwerlichen Stand, nicht mehr wissend was er anfangen sollte, wendete er sich eines Tags sonderbar unter dem heiligen Meßopfer zu GOtt, wie er es selbst erzehlet: Bey seiner Ruckkehr nacher Hauß, eröfnete er von ohngefehr ein Buch, daß vom Exorcismus handlete, hierüber kame ihme der Gedanken, das vielleicht in seinen Ueblen, sich auch was unnatürliches befinden mögte, und der Teufel welcher die Seele angreiffet, etwan auch seine böse Tücke über den Leib erstrecken dörfte; Diesem Gedanken zur folge, nahme er die Zuflucht zu geistlichen Mitlen, und besonders zu jenem, welches von der Kirche wider die Maleficien, errichtet und begewaltet ist: ich rede da, von dem Exorcismus. Er wendete solches, und zwar einige zeitlang ohne Frucht an; aber endlich gelingte es ihme, und er wurde von seinen Unpäßlichkeiten gänzlich befreyet. Um sich nun zu versicheren, ob warhaftig der Teu-

fel

sel Theil daran habe, befahl er ihme in dem Namen JESUS, selbe wiederkommen zu lassen, wie er sie ehevor gehabt, mit wiederholten Anfällen: nachdeme dieses erfolget, gebrauchte er das nämliche Mittel bey einigen aus seinen Pfarrkindern, mit glücklichem Fortgang, und so weiters von einem zu dem anderem bis so gar distinguirte Personen, welche auf den Ruf seiner Operationen, ihn dazu veranlasseten. Der Ruhm dieses Manns verbreitete sich in ganz Schwaben, und der Fürst von Regensburg und Ellwangen, welcher einige Jahre her blind ist, entschloße sich selben zu sich zu beruffen: Er begehrte ihne von dem Bischof von Kur, und hat ihne auch erhalten. Der Pfarrer begabe sich dahin gegen Anfang des Novembers, aber er konnte ihne nicht heilen, weilen (wie er sagte) seine Blindheit pur natürlich ware. Dieses verhinderte nicht den Fürsten, ihne bey sich zu behalten, zu seinen beständigen Diensten als Hofkaplan aufzunehmen, und ihme ein Ort in Ellwangen anzuberaumen, wo er seine Exorcismen fortsetzen konnte; Dieser Ort bestehet in zweyen Plätzen zu ebener Erden zimlich groß, aber viel zu klein für den täglichen Zulauf deren Armseligen, und Vorwitzigen. Dann von dieser Zeit an, waren gewöhnlich 12 bis 1500 Fremde in Ellwangen, unter welchen sich immerhin viele Personen vom höchsten Rang, und 4-

bis 5 Aerzte, sowohl kathol. als protestantische von verschiedenen Orten sich befanden, welche mit aufmerksamsten Auge alles was vorbey gienge genauest besichtigten, sich dessen durch die Berührung versicherten, und mit denen übrigen Zuschaueren bewunderten, die erstaunlich = auserordentliche und fremb = scheinende Veränderungen, welche dieser Mann, mit seinem Befehle, in denen Leiberen deren Kranken wirkete und verursachete. Die Thüren jedes Platzes sind mit Soldaten besetzet, um die antringende Volksmenge zuruck zu halten, und alle Unordnungen zu verhinderen. Der Eingang daselbst ist allen honetten Personen frey zugelassen; die übrige werden nur nach der Zeit ihrer Ankunft, und nach dem Rang, welchen sie auf der eigens hierzu gehaltenen Verzeichniß haben, alldahin beruffen. Denen Kranken wird der Tage ausgesteckt, wo sie können vorgenohmen werden, man haltet sie auf in dem Vorzimmer; von wannen sie ein Hof = Fourier mit lauter Stimme ruffet; und gleichwie Herr Gaßner sich ein Gesatz gemacht, ohne besonderen Befehl Seines Fürstens, niemand (wer es auch seye) den Vorzug vor einem andern zu geben, so sind viele genöthiget 2 bis 3 Wochen zu warten, bis sie die Reihe trift. Wann er ankommen ist, oder die kranke Person, in dem zweyten Plaz, wo sich der Herr Exorcist befindet, hinein geführt worden, so sihet man

we=

weder betrügliche Verstellung, noch prahlerisches Großthuen in seinem Verfahren; alles ist in seinem äusserlichen Ansehen, einfältig und gleichförmig. Er sitzet auf einem kleinen Schlaf-Sessel mit einer Stole über seine Kleider angethan, an seinem Hals hanget ein Kreuz, ein Tisch worauf ein Crucifix stehet, befindet sich an seiner Seite, und um den Tisch herum eine Reihe Seßel vor die hohe Standespersonen. Es befindet sich auch daselbst ein Actuarius um die merkwürdige Vorgänge aufzuzeichnen. Die dem Priester vorgestellte betrübte Person knyet nieder; er fraget sie, über die Gattung, Zahl und Umstände ihrer Unpäßlichkeiten; Wann er ihres Zustands genugsam erfahren, und daß er ihro einige Worte zur Erweckung des Vertrauens gesprochen, alsdann ermahnet er sie; ihme bey zustimmen, daß indeme sie innerlich verlanget das alles geschehe, wie er befihlet. Nachdeme nun alles also vorbereitet ist, sagt er: Wann sich in dieser Krankheit etwas Unnatürliches befinden sollte, so befehle ich im Namen JESUS daß es sich alsogleich zeigen solle; oder er beschwöret den Teufel in Kraft des allerheiligsten Namen JESUS, die jenige nämliche Uebel wiederum hervor zubringen, welche er dieser Person verursachet hatte. Zuweilen erscheinet das Uebel auf der Stelle nach gegebenen Befehle, und alsdann (wann ich mich also erklaren darf) laßt er alles nach einander

zum

zum Vorschein kommen, gleichsam Staffelweis, nach Maas der Stärke, mit welcher der Patient sein Uebel vorhin gehabt; dieses nennet er, den Exorcismum Probativum, um zu erkennen, ob die Krankheit natürlich oder nicht. — Das Vertrauen des Krankens zu vermehren, und die Kraft des heiligen Namen JESUS kund und offenbar zu machen. Wann sich das Uebel auf gegebenen Befehl nicht zeiget, wiederholet er solchen bis 10malen; erfolget keine Wirkung, so verleget er diese Person bis auf den anderen Tage, oder noch später — oder er schicket sie ganz zurück, sagend: daß ihr Uebel natürlich, oder sie ohne Vertrauen seye —

Copia eines Schreibens vom Herrn Abbten Bourgeois, an seinen Bruder zu Luxenburg.

Donsdorf, den 24ten Junii. 1775.

Koste es was es wolle! ich muß durchbrechen, und aus dieser Teufierey hinaus kommen, wovon ich die Geschichte zu erzehlen angefangen: ich setze fort die Folgen auszugriebslen, wie sie sich meinem Geist vorstellen:

Wann er durch den Exorcismum Probativum, das Uebel zum ersten mal kommen

men läßt, lasset er gewöhnlich die Bewegung etliche Minuten lange bestehen; nachdeme es zu verschiedenen malen kommen, und wieder vergehen gemacht, um so wohl den Kranken, als die Beystehende, der Ursache des Uebels, und der Kraft des Mittels zu überzeigen. Wann der Patient überwiesen ist, lehret er ihne sich selbst künftighin zu helfen, und läßt es in seiner Gegenwart probiren; zu dem Ende befihlt er der Krankheit wieder zu kommen, und der Kranke durch einem entgegen gesetzten Befehl, welchen er innerlich im Namen JESUS gibt, verhinderet entweders die Krankheit sich zu zeigen, oder wann er dessen erste Anfälle spüret, haltet er sie zuruck, und vertreibet sie. Solches habe ich gesehen, und die Kranke kommen mit deme über eins. Es ist nichts desto weniger zu merken, daß die presthafte nicht alle die nemliche Wirkung verspüren; die Ursach welche Herr Gaßner, und die so ihme zur Gunst geschrieben haben, hierüber giebet, ist: daß er kein Wundermann, sondern nur blos ein Exorcist seye; daß er keine Miracklen würke, sondern daß er nur, daß von der Kirch errichtete und gut geheißene Hülfsmittel wieder die unnatürliche Krankheiten, und woran der böse Geist Theil hat (es seye hernach, daß er sie verursache, oder vermehre) in die Uebung und Wirkung bringe; dahero kommt, daß viele da, nicht gänzlich geheilet worden sind,

wei-

weilen neben der Lebhaftigkeit ihres Vertrauens, keine ihrer Krankheiten natürlich gewesen; jene hingegen ganz nicht gesund worden, um der entgegen gesetzten Ursach willen. Es braucht so gar nach Aussag des Herrn Gaßners mehr nicht, als das man seine Ueblen für natürlich halte, um die Wirkung des Exorcismus zu hintertreiben. Endlich die übrige alle, werden sehr schwerlich kuriret, und nur zum theil, weilen einige ihrer Gepresten nicht vom Teufel herkommen, und eben darum um ihrer Natur willen nicht können geheilet werden durch die Kraft des Exorcismus, sondern durch natürliche Mittel, und die Hülfe der Leibärzte. —

Also lautet das Urtheil und die Redensart des Herrn Gaßners. Hat er recht? ich stehe vor nichts gut; sondern wie mich gedunket, muß man aus denen Wirkungen urtheilen; Welche aber seynd diese? Gehe sie selbst abzuholen Johann! Ich müßte ganze Biblen schreiben, und mehrere Zeit und und Ruhe haben als ich wirklich habe, um jene beyzubringen, die mir sind erzehlet worden, durch Augenzeugen. Ich kan hierüber nichts anderes machen, als was ein Kaufmann zu thuen pfleget, welcher einige Muster schicket, von denen Dingen, deren seine Magezin voll ist, und um nicht immer die nämli-

che

che verdrüßlige Wiederhollungen zu machen, werde ich nur einfältig und kürzlich die Krankheiten beybringen, welche er durch seinem Exorcismum Probativum hatte kommen machen, ohne beständige Wiederholung dessen, wie er sie wiederum vergehen und abweichen lassen — genug ist überhaupts zu wissen, daß die Stille; und Wiederherstellung, jedesmalen schleunigst auf seinem Befehl erfolget sind, alsbald er im Namen JESU gebotten hatte.

Unter verschiedenen Personen welche ich gesehen, diese Operation aushalten, beziehe ich mich auf 2 oder 3 deren Geneßung etwas Merkwürdiges an sich hat. Ich mache den Anfang bey zwey jungen Mägdlein von verschiedenen Orten, welche alle Beyde genöthiget waren das Kloster zu verlassen, wegen verwunderlichen Fraißen womit sie gequälet wurden, und welche aus einem besonderem Zufall von ohngefehr sich zu Ellwangen einfanden, auch gleich andern Tags nach meiner Ankunft exorciret wurden, eine Vor- die andere Nachmittag. Die erste also lage bey denen Füssen des Herrn Gaßners, welcher nach denen gewöhnlichen Vorspielen mit einer gemäßigten Stimme, wie er fast gewöhnlich zu thuen pfleget, sagte: Agitetur Brachium Sinistrum, und alsobald ware der

Schmerz

Schmerz auf dem Angesicht dieses Mägdleins abgemahlet zu sehen, ihr Athem wurde schwehr, und unterbrochen, der linke Arm, die Finger fingen an sich zu verdrähen, steif zu werden, und verblieben in diesem Stande bis er das Gegentheil anbefohlen. So bald er gesagt: — Cesset ista agitatio. Verschwande alle Erschitterung, und der Arm legte sich wiederum in seine natürliche Stellung; Er befahle nach diesem, daß die Gichter den rechten Arm, die Füße, und die ganze rechte Seite ergriffen, dergestalten, daß sie bis zur Erden gezogen und gebogen wurde; endlich auch den ganzen Leib — und dieses erfolgte eines nach dem anderen.

2do. Befahle er, daß sie von dem kalten Fieber überfallen wurde: es geschahe, ihre Hände wurden Eiskalt, sie erzitterte, daß man die Zähne klappern hörte. So dann befahle er, das hitzige Fieber solle kommen: es kame ebenfals, nach der Geständniß dreyer Aerzte, welche alle erst fremd ankommen waren, und ihr die Hände und Pulß, in dem ein- und anderen Zufall gefühlet hatten.

3tio. Befahle er, die lachende Gichter sollen kommen, darnach die Traurigmachende, und Melancholische: weiters noch andere, die ihr ein Aberwitz zu singen veran-

las-

lassesten ; Endlich mußte sie scrupulos werden. — Auf die erste Ordre folgte ein überlautes Lachen — auf die zweyte Seufzen und Weinen , — nach der 3ten finge sie an die Luft mit einigen Hymnis und Psalmen erthönend zu erfüllen : Und nach der

4ten sagte sie seufzend : Sie müße verdammt werden — sie wolte beichten ; Nachdeme er sie wiederum zu sich selber gebracht, fragte er : ob sie noch beichten wolte ? und sie antwortete mit Lachen, nein : sie hätte ganz keinen Lust darzu.

5to. Befahle er, sie solte zornig werden, und gegen ihme einen Wiederwillen fassen — alsogleich ware das Wuthfeuer in ihren Augen, und auf dem ganzen Angesicht abgebildet zu sehen — sie schnalzte auf ihne zu, knirschte mit denen Zähnen, strecket die Arme auseinander, krümmet die Finger, als ob sie sich zerreißen wollte.

Ich füge noch eine That bey, welche die Wahrheit zu bekennen ich selbst nicht gesehen; aber worvon ich doch wenigstens einiger Grunden, und in der Hauptsache wohl gesichert bin. Die Frau von 2c. 2c. — eine Tochter des Herrn von Wolter — — — kame nacher Ellwangen wegen denen Gichtern, welche sie lange Zeit schon beunruhig-

 ten;

ten; sie ware begleitet vom Herrn Sterzinger ehemaligen Theatiner-Geistlichen, und nunmehro Münchnerischen Herrn Akademist, einem großen Widersprecher des Herrn Gaßners, und einem deren berühmtesten Teufels-Advokaten, welche in diesen Gegenden gefunden werden. Diese Frau, hatte sich in die Hände des Herrn Gaßners übergeben, und als sie ebenermaßen Befehl erhalten, von Zorn beweget zu werden; fiele sie in voller Wuth über den besagten Academicker hin, ergriffe selben bey dem Kragen, schüttlete ihne, sagend: Du Foutu-Pfaff. Möchtest du jetzt noch sagen, daß der Teufel keinen Gewalt habe uns zu plagen? Als sie in das Gasthaus zuruck kamen, warfe er dieser Frauen, den Ihme bewiesenen Schimpf vor; Sie aber machte Ihme tausend Entschuldigungen, sagend: daß sie von allem nichts wußte.

6to. Nun wiederum auf das vorige Mägdlein zu kommen, befahle er, daß der Puls schwach und schier unempfindlich werde im rechten Arm, und zugleicher Zeit stark und geschwind im linken. Die Leibärzte fühlten links und rechts die Puls; und befanden die Sache also Der Garnisons-Arzt von Würzburg, welcher uns begleitete sagte mir, daß er fast bis an Ellbogen hinauf rucken mußte, um sei-

seinen Pulsschlag zu behalten, und doch hatte er selben kaum mehr gefühlet. —

7mo. Befahle er: daß sie in dem Stand einer Sterbenden, und schon aufgeisternden Person gesetzt wurde. Bald darauf fiehle sie einigen Personen in die Armen, die sie hielten: Alle Glieder streckten sich aus, und wurden steif; gleichwie die Augen und der Mund geschlossen waren, befahle der Herr Gaßner, um die Bildniß des Todes desto vollkommener und ähnlicher vorzustellen, auf lateinisch: die Augen und dann der Mund sollen sich öfnen, die Naase solle lang und spitzig werden — auf 3 bis 4maliger Wiederholung dieses Befehls, fingen die Augen, und der Mund an sich halb aufzuthun, wurden starr und unbeweglich: die Naase zohe sich in die Länge, und wurde ganz spitzig; sie verbliebe einige Zeit in diesem Stand, und kame Augenblicklich wiederum zu sich auf das Wort des Herrn Gaßners.

8vo. Nachmittag erschiene das zweyte Mägdlein, so von Heidelberg ware; Gleichwie sie nun fast denen nemlichen Gichtern, wie die vorige unterworfen gewesen, liesse ihr Herr Gaßner mit noch mehrerer Stärke und Nachdruck den Poroxismum, und alle fraisächtige Zufälle von denen ich oben geredet,

kommen, mit diesen Unterschied, daß er ihr den Pulsschlag im Arm nicht zuruck hielte, wie der anderen, welche Vormittag exorciret wurde; hingegen machte er sie taub, dergestalten, daß sie auf einige laut schreuende Fragen nicht antworten konnte. Darauf befahle er, sie sollte blind werden: als nun bald hinnach sie merkte, es verdunkle sich ihr Gesicht — stossete sie einem schröckvollen Schrey von sich, sprechend: nein, sie wolte ihr Gesicht und Augen nicht verlieren, welches sie aber auf der Stelle wiederum erhielte. Als nun mit diesen Mägdlein alles vorüber ware, erkundigte ich mich bey einem Professoren Medicinä vou der hohen Schule zu Heidelberg, welcher gegenwärtig ware, ob er diese Person kennete? Er sagte mir, daß er sie sehr wohl kenne; daß er sie lange Zeit in der Kur gehabt, ohne sie heilen zu können, ich fragte: ob sie eben diese Symptomen, An- und Zufälle gehabt hätte? Er antwortete mit ja! ich widersetzte: so ist dann in allem diesem kein Betrug noch Verstellung? er antwortete mir, mit grosser Ernsthaftigkeit, daß dergleichen ganz und gar nicht wäre — ich redete sodann mit dem Mägdlein selbst, und fragte sie, ob sie wußte was mit ihr vorübergangen seye, während als sie bey dem Füßen des Hrn. Gaßners gelegen ware, und sie so viel darbey gelitten? auf die erste Frage antwor-

wortete sie: daß sie meisten Theils nicht bey ihr selbsten gewesen wäre; und daß sie nicht wisse was mit ihr geschehen seye — fürs zweyte, hätte sie zwar manchmal einige Schmerzen gefühlet, am öftesten aber habe sie nichts gelitten; welches dem Befehl des Herrn Gaßners gemäß ist, dann er ordnete, daß die Anfälle zuweilen mit = mehristen Theils aber ohne Schmerz kommen solten.

Den andern Tag gienge nicht vieles sonderliches vorbey; oder besser: es tragte sich vielmehr eine Sache zu, welche tauglicher wäre, mich zu überzeugen, als alles das, was ich gesehen hatte. — — —

Eine wegen ihrer Gottseeligkeit, Verstand und Klugheit sehr schätzbare und mir sonderlich bekannte Dame, ware seit einigen Jahren, mit öfterem Hauptwehe, heftigen Lenden = Schmerzen auserordentlichen Hitzen, und oftmaligen Anfällen der Traurigkeit und Melancholie dermassen gequälet, daß wann sie mit ihr selbst allein ware, sie viele Thränen vergossen. Diese Dame während meines Aufenthalts in Ellwangen, ward mit dem Grafen ihrem Gemahl, von dem Hof = Marschall zum Mittagmahl eingeladen; in Ansehung ihrer, wurde auch Herr Gaßner darzu bestimmet. Sie befande sich dazumal sehr

wohl, und hatte schon einige Zeit keines von ihren Ueblen mehr gespüret. Nachdem Speisen zohe sie sich mit ihrem Gemahl und Herrn Gaßner, in ein nächst - gelegenes Ort zuruck. — Auf die Verofenbarung ihres Zustands liesse ihr dieser alsobald, und nach einander alle ihre Ueblen kommen, auch die Melancholie, worauf das Weinen erfolgte: er machte sie so dann wiederum verschwinden, und lehrete sie selbst alles zu verjagen. Von dieser Zeit an, ward sie nur mit Kopfwehe angefallen, welche sie mit der erlernten Weise die mehristemalen auf der Stelle zu vertreiben gewußt hatte. —

Solches alles habe ich aus dem Mund des Grafens, und der Gräfin.

Was ich die zwey andere Täge bewunderenswürdiges gesehen, waren die erschröckliche Fraißen einer Fräulen von ungefehr 50 Jahren, welche schon 9 Tage in Erwartung ihrer Gesundheit mit 8 Pferden, in Ellwangen sich aufgehalten hatte — nach gegebenen ersten Befehl Hrn. Gaßners, wendete sie sich unversehens auf denen Knien gegen die Zuschauer um, murmelte ganz schnell einige unterbrochene Worte durcheinander daher, steifete die Arme, stürzte und verdrehete die Augen, mit einem so häßlichen grimmischen Gesicht, daß die Frau Gräfin von Rechberg, welcher ich an der

Sei-

Seite gesessen, das Gesicht abwenden, und die Augen geschlossen halten mußte; noch ärger ware es, als er ihr zu schreyen befohlen — das ware ein durchdringend gräuliches Mordgeschrey, welches einen gleichsam erstarrend und lebend gemacht, nach diesem finge sie an zu singen, und spielte mit den Armen und Händen, darauf ließe er sie singend etliche malen in dem Saal herum spatziren, bey welchem sie die Füße dermassen einwärts gebogen hatte, daß die Fersen statt des Vorfußes stunden. Was mir aber bey dieser Person das Merkwürdigste zu seyn schiene, ist jenes, als er ihr die Hände auf dem Tisch legen hiesse, und denen Gichtern befahle, sie sollten nun erstlich in die ganze Hand kommen, sodann in alle Finger, wiederum: bald in einen, bald in dem andern Finger allein — da sahe man erstlich, wie die ganze Hand sich einzohe, und gegen den Arm zusammen krümete; alsdann die Finger nur allein; ferners auf seinen Befehl, den er lateinisch wiederholete, bald nur den Daum, bald den kleinen, bald den mittleren Finger sich verdrehen, aufwärts krümmen, und steif werden, welche Steife ich selbst untersuchet, und berühret habe.

Den ersten Tag unsers Aufenthalts machte er eine Bäurin gesund, welche ein Unterthans-Weib des Grafens von Rechberg

ware ; Dieses Weib hatte von langer Zeit her den Aberwitz, sich öfters den Kopf zu entblößen, die Haare auszureißen, und das Angesicht zu zerschlagen — daß alles hat sie auch in Ellwangen gethan, und von selbiger Zeit an findet sie sich wohl, ohne mehr solche Zerrüttungen zu empfinden.

Nun gedunket mich, es seye zimlich genug gesagt, und sie haben Ursach mit meiner Dienstgefälligkeit zu friden zu seyn! alles was ich von ihnen hinwiederum fordere, ist, daß sie die zwey letzte Briefe abschreiben, und selbe so bald möglich dem P. Defeller überschicken; welcher, nachdem er den ersten über diese Materie, wie sie ihme denselben mitgetheilet haben, gelesen: sich nun des Rechts der Freundschaft über mich gebrauchet, um mir Vorwürfe zu machen, theils über mein Stillschweigen, theils über die unmäßige Leichtglaubigkeit, welche ich seiner Meinung nach, in der Weise erscheinen lasse, mit welcher ich von allen deme, in meinem Briefe gesprochen, welchen sie ihme überschicket haben — ich entschuldige ihn, dann ich gedachte wie er, ehe vor ich zu Ellwangen gewesen bin. Die Dinge, die dort vorbey gehen, sind so seltsam, und einige davon scheinen auch so lächerlich, daß man alle erdenkliche Beschwerde von der Welt findet,

sel-

selbigen beyzupflichten ; aber kan ich laugnen gesehen haben, was wirklich, und so nahe vor meinen Augen geschehen ist : und über welches, eine Menge der verehrens = würdig = verständigen Personen : eine große Anzahl der erleuchtesten Leibärzte von zerschiedenen Landen, einstimmig sind ? unterlaßen sie doch nicht ihme ehebaldigst diese zwey Briefe zu übermachen ; er will von allem Unterricht haben, und ich hätte noch einige Briefe zu schreiben, wenn ich auf alle seine hierauf abzielende Fragen antworten wolite.

*

* *

Nun halten sie, ich bitte Euer Ehrwürden noch einmal, diese mit denen von gaßnerischen Gegnern so gar beschriebene Thatsachen zusammen, und würdigen alsdann mir zu sagen, wie hat dieses alles seyn können ? — erlauben sie mir, noch mehr meinen ganzen Zweifel desto leichter heben zu können, ihnen das ganze gaßnerische Verfahren bey dem Schluß kürzlich vor Augen zu legen.

1) Gaßner lehret, daß der Teufel alle Gattungen der Krankheiten in dem Menschen verursachen könne — nicht aber das nothwendig alle Krankheiten von dem Teufel herkommen müßen.

2) Er bestättiget dieses Können durch Proben indem er alle Gattungen deren anhaltenden, hitzigen, und Wechselfiebern, so gar etliche mal mit einem Ausschlag begleitete mit allen ihren gewöhnlichen Zufällen erscheinen ließe, alle Kopfbeschwerde, Schwindel, Wachen, Schlafsucht, Schlagfluß, Halbschläg; Lähmung, Erstarrung, Zittern, Schlaflosigkeit, Todtenschlaf, Tobsucht, Sprachlosigkeit, verlohrnen Geruch, Taubheit, Blindheit, Beängstigungen, Blähungen, Aufstossen, Bräune, Blutspeyen, falsches und wahres Seitenstechen, alle Gattungen der Engbrüstigkeiten, Catharren, Herzens-Angst, Darmgicht, Hundshunger, Hypochondrie, alle Arten von Fraiß, Krampfungen, Gichter, und Schmerzen in allen möglichen Theilen, kommen und weichen ohne Betrug und Verstellung auf seinen Befehl.

3) Wo die Krankheit nicht zu lang gedauert, wo die Inngeweide noch ganz seynd, wo noch kein Zusammenwachsen deren kontrakten Theilen, überhaupt was Arzten noch heylbar heisset, alle diese dörfen sich seiner Hülfe vertrösten, wann sie nemlich glauben, daß 1) die Krankheit von dem Teufel herkomme, 2) daß sie die Patienten selbst, durch ernsthaftes, aufgemuntertes, schnelles, und unausgesetztes Befehlen im Stand seyen,

in einem ungezweifelten Vertrauen auf die von GOtt dem Namen JESU verheissene Kraft, allzeit, sicher und schnell zu verjagen.

4) Gaßner stehet vor die Ruckfälle niemand gut, doch lehret er jeden die Art wie er sich, bey sich erreichender Recidiv selbsten so helfen könne, wie ihme durch Gaßner ist geholfen worden. Dahero läßt Gaßner

5) um die Patienten zu überzeugen, daß sie alle Anfälle selbsten zu vertreiben fähig seyen, die Krankheiten so oft wiederhohlen, bis der Patient 3 bis 4 und mehrmalen solche geholfen selbst schnell vertrieben hat.

6) Gaßner haltet dafür, daß der Teufel durch die Wind alle diese Veränderungen in dem Menschen hervor bringe. Hingegen

7) Einen jedem Menschen seinem Temperament und Nervensystem angemessene Krankheiten nach Gelegenheit der Zeit, Verrichtung und Witterung verursache, damit so wohl der Patient, als der Arzt den Betrug des Teufels nicht merken, und auf natürliche Ursachen immerhin denken.

8) Er weiß keine andere Ursachen davon anzugeben, als die Simplicität der Schrift, seine vieljährige Erfahrung, und den Erfolg auf seinen Befehl, wo derohalben

9) die Krankheit auf seinen Befehl nicht erfolget, oder weichet, da hat entweder das schlechte Vertrauen, oder Zweifel, oder Angst des Patienten, oder die Natur allein die Schuld.

10) Seine Berührungen und Drückungen sind manchmal stark und gewaltsam, allein sie sind — wann sie es sind, eben die nämliche bey Herbeyruffung, als Vertilgung der Schmerzen.

Nun frage ich weiter:

A) Können durch natürliche Mittel alle diese Krankheiten schnell erzeuget und vertrieben werden?

B) Welche sind diese?

C) Wann aber die natürliche Mittel dieses nicht vermögen, kan man alsdann dem Teufel noch nicht diesen Gewalt zugestehen.

D)

D) Warum haben die Aerzte zu allen Zeiten dem Teufel einige Krankheiten zugestanden?

E) Warum können die Aerzte durch natürliche Mittel alle die Gattungen von Krankheiten heylen, welche Herr Gaßner heylet, und doch nicht eben wie Gaßner dieselbige herbey bringen?

F) Warum werden Menschen auf Gaßners Wort ohne Berührung, stumm, blind, taub, und wieder auch ohne Berührung redend, sehend und hörend.

G) Kan dieses durch die Einbildung geschehen?

H) Wie aber wann der Mensch nicht versteht was ihm befohlen worden?

I) Wann der Teufel wirket, kan er durch die Wind unsere Nerven also reitzen, oder drucken, daß dieses oder jenes, Gutes und Schlimmes erfolgen müße?

K) Solle ihme die alle unsere auch unsichtbare Theilgen umgebende, oder beglei-

tende Tela Cellulosa hierzu den Weeg bahnen ?

L) Wird ein kristlicher Arzt fehlen, wann er bey jeder Krankheit auf eine doppelte Ursach seine Augenmerk richtet ? Daß Natürliche, durch natürliche, das unnatürliche, durch unnatürliche einander entgegen gesetzte Sachen zu heben trachtet ?

M) Kostet es mehr Mühe den Kranken zur geduldigen Ertragung seiner Schmerzen, als zur herzhaften und aufgemunterter Bestreitung derselben zu bereden ?

N) Welcher Weeg ist zu Heylung des Uebels dem Patienten so wohl, als dem Arzten am dienlichsten ?

O) Decket Gaßner denen Anatomisten und Physiologen nicht einen neuen Pfaad zur Untersuchung der Nervenkrankheiten auf ?

P) Wissen wir nicht was unbegreifliche Veränderungen ein schlechter Wurm oft in manchem Menschen durch Reizung deren Nerven zuwegen gebracht habe ?

Q) Haben uns nicht Herr von Haller, und dessen unermüdete Nachfolger die Nothwendigkeit aller dieser Erfolgen durch die Reitzbarkeit und Empfindung deren Theilen unseres Körpers sattsam belehret ?

R)

R) Muß also nicht vor dem Erfolg solcher Veränderung etwas Reitzendes an diese oder jene reitzbare und empfindliche Theile gebracht werden?

S) Was ist dieses Reitzende? wer führet es so schnell dahin, und wieder zuruck?

T) Hat wohl der Arzt, wenn ihm unter 10 mit dem hitzigen Fieber behafteten einer stirbt, die übrige 9 nicht kuriret? oder ist seine Kunst daran Schuld, wan von diesen 9 einige recidiv werden?

O Mann Gottes! — o großer Semmler! Sie, der sie so vieles aus göttlichen Einfluß geschrieben und gelehret haben, sie bitte ich noch einmal eine ohne Eigensinn, ohne Uebereilung, ohne Absicht auf die Person, Stand, und Lehre Gaßners diese Fragen in der kategorischen Sprach ihres untrüglichen Mundes zu beantworten. Zeigen sie mir ihr erhabenes Herz auf der edlen Seite — überlegen sie wohl, ob es nicht der Mühe werth seye, die gaßnerische Thatsachen durch eine ordentliche, aus allen drey kristlichen Religionen, und aus allen Fakultäten zusammen gesetzte Commission, ohne Vorurtheil zu untersuchen. Der glaubige Gaßner ist zu allem

wegen der Ehre GOttes und dem Heyl des Nebenmenschen bereit. — Keiner von denen Untersuchenden wird mit sehenden Augen, Ehre und Gewissen verlieren wollen. —

Denken sie doch, daß der Vernünftigste ein Vorurtheil, vor eine Wahrheit diese vermeinte Wahrheit zu einem Grundsatz seines Betragens annehmen könne; — Es ist entschuldbar, wann einer mit aller Treue nach diesem obgleich irrigen Grundsatz handelt; es ist aber auch eine Pflicht ihn immer sorgfältiger und genauer zu prüfen und eine Großmuth, deren sich auch der Weiseste nicht schämen darf, wann er ihn in dem Augenblick verwirft, da er wahrnimmet, daß es nicht Wahrheit, sondern nur Vorurtheil gewesen seye. Sätze, und Gegensätze müßen durch öftere und beständige Erfahrungen gegründet werden, die Wahrheit darf sich eben so wenig als die Religion nach der Modekleiden, jene muß in ihrer Blöße, und diese in ihrer Lauterkeit allenthalben auftretten können.

Es ist hier um die Wahrheit zu thuen, diese sollten alle kristliche Religionen ohne Vorrecht, ohne Eyfersucht, ohne Vorurtheil zu entdecken trachten; allein sage ich die Wahrheit (sprache kürzlich ein Wiener angesehener Gelehrter) sage ich, was ich gesehen,

hen, gefühlet erkennet, so ist es um mein gegenwärtiges und künftiges Glück geschehen — der große Herr Baron von * ein aus den Fußstaffen des unsterblichen Freyherrn von Switen, genug kenntbarer Aesculap unserer Zeiten kan durchaus nicht zugeben, daß das gaßnerische System; bey irgend einer medicinischen Facultät angenommen werde — wie kan ich also vor Gaßner reden, wann ich mein gegenwärtiges und zukünftiges Glück behaupten will? —

Laugne ich hingegen, was meine Ohren gehöret, was meine Augen gesehen, meine Finger gefühlet, meine Denkungskraft entdecket. O! so beleidige ich GOtt und die Wahrheit. — Was soll ich thuen? Ein Hofmann würde den kurzen Rath ertheilen, hier rede, was diesem gefällig ist, und dorten erzehle die Wahrheit, so kanst du dir jedesmalen aus dem Spiel helfen, dann an einem Hof die Wahrheit frey zu sagen, wird nach dem Ausspruch Mosers allzeit eine Thorheit heißen — Welche manche Wahrheiten haben nur darum oft, oder alsdann einen Eindruck wann sie einer vortraget, von dem man sie nicht vermuthet, von dem man eher das Gegentheil glaubt, und von dem man weiß, daß er nicht dazu gedungen ist, sie zu sagen. —

Wie aber kan man dieses von dem gaßnerischen System aus dem Mund eines Leibarzts erwarten ?

Entschuldiget aber alles dieses die Hintertreibung einer Untersuchung einer in dem Angesicht des aufmerksammen Deutschlands schon über Jahr und Tag ohnunterbrochen fortgesetzten gaßnerischen Handlung? Eiu Freyherr von Staerk — rühmet den Schierling in so vielen verzweifelten Krankheiten, die Aerzte alter und neuer Zeiten fiuden in diesem Kraut die ofenbare Kennzeichen des Gifts, Halbgelehrte, und von dem Ansehen eines solchen Manns betanbte Männer folgen seiner Anweisung, sie finden die nemliche glückliche Wirkung, sie beschwören es durch ofentliche Zeugenschaften. — Was geschiehet? große Kräuter kundige, die mit einer gefalteten Stirn, und schülendem Aug diese Ankündigung kurz vorhin verlachet haben, weilen sie das Gegentheil erst im letzten Kollegio behauptet hatten, werden aufmerksam, sie untersuchen die Kräfte und Wirkung dieses Krauts nach der Stärkischen Vorschrift auf ein neues — Sie probiren bey schlechten Leuten in Epitälern — Die Sach trift gegen alle Vermuthung und zeitheriges Vorurtheil mit der Stärkischen Lehre vollkommen ein, — auf einmal wird aus voller Köhle dem Erfin-

finder und Entwickeler einer so vortheilhaften Sache Heil und Seegen von allen Orten laut zugeruffen — mein! könnte es mit denen gaßnerischen Entdeckungen nicht eine gleiche Endschaft noch gewinnen? nur Schade, daß Gaßnern, die Virtuosen, welche Stärken accompagniret haben, anjetzo so merklich fehlen. — Doch kommt Zeit, kommt Rath. —

Herr Doktor, ich habe noch nicht alles gesagt, ich will auf das erstemal die Gedult Ew. Hochwürden nicht zu meinem Schaden mißbrauchen, ich bin von Ihrem Scharfsinn und Güte versichert, daß Sie meinen Zweifel nicht auf einmal und darum, weil er vor Gaßnern ist, schlechterdings mißbilligen werden. Ich harre mit vollkommnester Hochachtung

Dero

beständiger Verehrer

D. S.

Sulzbach, den 20ten November. 1775.

N. S. So eben kommet mir bey Korrigirung dieser Bögen eine Schrift, über Gaßners Aufenthalt und Wesen in Sulzbach unter die Hände, glauben Sie (ich beschwöre Sie bey Ihrer Akademischen Würde) dieser Lugenschrift nicht, die Widerlegung wird in wenig Tagen ohnfehlbar nachfolgen.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schleiss, Bernhard Joseph,

Doct. Bernhards Josephs Schleis, Churfürstl. Pfalz-Sulzbadischen Raths und Leibarzts, auch kaiserlichen Pfalz- und Hofgrafs [et]c. [et]c. Zweifelsfragen an Tit. Herrn Doct. Samuel Semmler zu Halle, über die Sammlungen deren gaßnerischen Geister-Beschwörungen

Sulzbach 1776

Bavar. 4000,11#Beibd.2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10381465-6
VD18 14584816